

# Sudetenpost



P. b. b., Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 5

Wien - Linz, 7. März 1969

15. Jahrgang

## Bundeskanzleramt meint: Vorleistungen nicht Pflicht

Zur Entschädigungsfrage kommt aus dem Bundeskanzleramt neue Botschaft  
Anrufung des Schiedsgerichtes möglich

Am 18. Dezember 1968 hatte Finanzminister Dr. Koren in einer Anfragebeantwortung dem Abg. Dr. Tull mitgeteilt, daß „das Erbringen von österreichischen Vorleistungen angesichts der beträchtlichen Summen, die hierfür notwendig sind, bei der gegebenen Budgetlage nicht in Erwägung gezogen werden kann.“

Dies war auch schon in Briefen des Finanzministeriums vom 6. November 1968 zum Ausdruck gebracht worden („Sudetenpost“, Folge 1/1969).

Nun kommt aus dem Bundeskanzleramt neue Kunde in einem Brief vom 17. Februar 1969 an den Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs:

**Das Bundeskanzleramt hält österreichische Vorleistungen für eine Inanspruchnahme neuer deutscher Leistungen nicht für notwendig.**

Das Bundeskanzleramt schreibt:

### Reparationschädengesetz

„Die derzeitige Bundesregierung hat ebenso wie die früheren österreichischen Regierungen wiederholt und nachdrücklich seit dem Jahre 1963, als die ersten Entwürfe eines Gesetzes zur Abgeltung von Reparations-, Restitutions-, Zerstörungs- und Rückerstattungsschäden (Reparationschädengesetz) bekannt wurden, in Bonn interveniert, um den Ausschluß österreichischer Staatsbürger in § 56 des Entwurfes zu verhindern.“

Von deutscher Seite wurde seit jeher der Standpunkt vertreten, daß Artikel 24 Abs. 1 des Finanz- und Ausgleichsvertrages einen Verzicht Österreichs auf weitere Ansprüche darstellt, während Österreich die Ansicht vertritt, daß der Artikel nur eine Entfertigung für alle in der Vergangenheit gelegenen Ansprüche darstellt, aber in keiner Weise eine zusätzliche, künftige Verbesserung des Schicksals der Betroffenen einbezieht.

Auch beim Besuch des deutschen Vizekanzlers und Außenministers Willi Brandt wurde seitens des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der österreichische Wunsch auf Einbeziehung der österreichischen Vertriebenen in das Reparationschädengesetz zur Sprache gebracht. Da die beiden Seiten von ihren oben dargelegten Rechtsstandpunkten nicht abgehen, besteht die Möglichkeit, das im Kreuznacher Vertrag vorgesehene Schiedsgericht anzurufen.

### Artikel 5

Im Artikel 5 des Finanz- und Ausgleichsvertrages hat sich die Bundesrepublik Deutschland bereit erklärt, für den Fall, daß zu einem späteren Zeitpunkt österreichischerseits Leistungen an den im Artikel 2 des Finanz- und Ausgleichsvertrages genannten Personenkreis vorgesehen werden sollten, die bisher nicht berücksichtigte Vermögensverluste betreffen, in Verhandlungen über eine angemessene Beteiligung an solchen Leistungen einzutreten. Österreichische Vorleistungen sind hierfür nicht Voraussetzung. Eine Verpflichtung der Republik Österreich zu einer solchen Erweiterungsregelung, die nach der von deutscher Seite vertretenen Auffassung einen beträchtlichen Beitrag aus österreichischen Mitteln voraussetzt, ist im Artikel 5 des Finanz- und Ausgleichsvertrages nicht enthalten.

### Sonstige Leistungen

Im Bereich der Sozialversicherung hat Österreich mit dem Auslandsrenten-, Übernahmegesetz, BGBl. Nr. 290/1961, den besonderen Verhältnissen der Heimatvertriebenen in weitem Umfang Rechnung getragen. Wer spätestens bis zum 27. November 1961 in Österreich seinen nicht nur vorübergehenden Aufenthalt genommen hatte, dem wird grundsätzlich seine Pension, die er im Herkunftslande bezogen hat, nunmehr in Österreich ausgezahlt; ebenso werden Versicherungszeiten, die im Herkunftsland erworben wurden, wie österreichische Versicherungszeiten in einer Leistung der österreichischen Pensionsversicherung berücksichtigt. Darüber hinaus werden auch Zeiten einer selbständigen Erwerbstätigkeit als Ge-

werbetreibender oder selbständiger Landwirt, die in einem Gebiet der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie zurückgelegt wurden, beitragsfrei als Ersatzzeiten der gewerblichen Selbständigen-Pensionsversicherung bzw. der Landwirtschaftlichen Zuschufrentenversicherung angerechnet.

Vom arbeitsrechtlichen Standpunkt aus ist von Bedeutung, daß für Volksdeutsche, die die österreichische Staatsbürgerschaft noch nicht erworben haben, folgende soziale Eingliederungsmaßnahmen getroffen wurden:

Durch das Bundesgesetz vom 31. Jänner 1951, BGBl. Nr. 70, über die Gewährung der Nothilfe an Volksdeutsche, wurde festgelegt, daß Volksdeutschen, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist, die Nothilfe unter den gleichen Voraussetzungen gewährt wird wie den

österreichischen Staatsbürgern. Durch das Bundesgesetz vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 166, erfolgte die arbeitsrechtliche Gleichstellung der Volksdeutschen mit inländischen Dienstnehmern.

Durch das Bundesgesetz vom 18. Juli 1952, BGBl. Nr. 167, erfolgte die Gleichstellung der Volksdeutschen mit den österreichischen Staatsbürgern auf dem Gebiet des Mutter-schutzes.“

### Gesetz rechtswirksam

**Nachdem der Bundestag am 22. Jänner und der Bundesrat am 7. Februar den Entwurf des Reparationschädengesetzes gebilligt hatten, ist dieses Gesetz durch Verkündung in Nr. 13/69 des Bundesgesetzblattes vom 14. Februar rechtswirksam geworden.**

## Reparationsgesetz ist da!

Wirksam ab 1. Jänner 1969 — Doppelter Ausschluß der Geschädigten in Österreich

Das Reparationschädengesetz (genauer Titel: Gesetz zur Abgeltung von Reparations-, Restitutions-, Zerstörungs- und Rückerstattungsschäden), das am 12. Februar 1969 erlassen und am 14. Februar im Bundesgesetzblatt Teil I Nr. 13 veröffentlicht worden ist, ist mit dem 1. Jänner 1969 rechtswirksam (siehe oben). Es enthält in kurzer Zusammenfassung folgende Bestimmungen:

### Was sind Reparationschäden?

1. Schäden, die im Zusammenhang mit den Ereignissen und Folgen des zweiten Weltkrieges, namentlich auch in der Besatzungszeit, durch Wegnahme von Gütern entstanden sind. Diese Wegnahme muß geschehen sein in den zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten oder in Gebieten außerhalb des Deutschen Reiches (etwa Tschechoslowakei) durch Maßnahmen fremder Staaten gegen das deutsche Vermögen. Ein Reparationschaden kann zugleich ein Vertriebungsschaden sein. Auch ein Schaden, der einem Umsiedler an seinem im Ursprungsland zurückgelassenen Vermögen entstanden ist, ist ein Reparationschaden. Es ist gleichgültig, ob spätere Sozialisierungsmaßnahmen die Wirtschaftsgüter ohnedies weggenommen hätten.

2. Wenn Wirtschaftsgüter, die während des Krieges aus den besetzten Gebieten beschafft worden sind, nachher durch Maßnahmen fremder Staaten oder Besatzungsmächte weggenommen worden sind, ist das auch ein Reparationschaden (Restitutionschaden).

3. Wenn Wirtschaftsgüter während und nach dem Kriege in anderer Weise als durch Kriegshandlungen zerstört wurden, um das deutsche Wirtschaftspotential zu beseitigen, ist das ein Zerstörungsschaden.

### Wer gilt als Geschädigter?

Als unmittelbar Geschädigter gilt, wer zur Zeit des Schadenseintritts Eigentümer oder sonstiger Rechtsinhaber des Wirtschaftsgutes war, aber auch der Erbe, wenn ihm das Erbrecht versagt worden ist.

### Schadensgebiete

Die Schäden müssen in der Bundesrepublik oder in den unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten oder in Gebieten außerhalb des Deutschen Reiches (nach dem Umfang von 1937) entstanden sein.

### Persönliche Merkmale

Die Schäden müssen einer natürlichen Person entstanden sein. Die Geschädigten in den Ostgebieten oder Gebieten außerhalb des Deutschen Reiches müssen im Zeitpunkt des Schadenseintritts deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkszugehörige ohne Staatsangehörigkeit oder mit der Staatsbürgerschaft des Staates gewesen sein, der Entziehungs- oder Vertreibungsmaßnahmen gegen sie wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit ergriffen hat. Erben müssen im Zeitpunkt des Erbfalles die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben.

### Nicht entschädigungsfähige Schäden

Nicht entschädigt werden Nutzungsschäden, entgangener Gewinn, Verluste, die durch Betriebs- oder Produktionsverbote oder durch Währungsumstellung entstanden sind; weiter Schäden an in- und ausländischen Zahlungsmitteln, Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen, Luxusgegenständen, Kunstgegenständen und Sammlungen; Schäden an Anteilen an Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, wenn der Wertverlust 100 Reichsmark nicht erreicht; Schäden unter 500 RM oder DM.

**Nicht entschädigungsfähig sind (laut § 60)**

Schäden in den unter fremder Verwaltung stehenden Ländern oder in Gebieten außerhalb des Deutschen Reiches, sofern es sich um Schäden von Vertriebenen und Umsiedlern handelt und der Geschädigte oder sein Erbe die Aufenthalts- und Staatsangehörigkeitsvoraussetzungen des deutsch-österreichischen Finanz- und Ausgleichsvertrages erfüllt; oder sofern der unmittelbar Geschädigte (oder derjenige, der vor dem 27. November 1961 sein Erbe geworden war) vor dem 27. November 1961 als österreichischer Staatsangehöriger einen ständigen Aufenthalt von mindestens einem Jahr in der Republik Österreich hatte, ohne gleichzeitig die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen.

Ausgeschlossen ist ferner, wer vor dem 31. Dezember 1952 seinen Aufenthalt in die Republik Österreich verlegt hat, ohne die deutsche Staatsbürgerschaft zu haben.

Nicht entschädigungsfähig sind Kriegs- und Besatzungsschäden in Österreich, die durch die in Artikel 8 des Finanz- und Ausgleichsvertrages bezeichneten Gesetze geregelt sind.

Soweit der Inhalt, soweit er sich auf die Anspruchsberechtigung bezieht. Die Schadensberechnung und die Schadenserstattung können uns derzeit nicht interessieren, da das Gesetz die Tendenz hat, die in Österreich lebenden Geschädigten auszuschließen. Dazu ist aber folgendes zu sagen:

Durch das Gesetz werden entschädigt Verluste an

- land- und forstwirtschaftlichem Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen,
- Gegenständen, die für die Berufsausübung oder für die wissenschaftliche Forschung erforderlich sind. Diesen werden eigene Erzeugnisse gleichgestellt;
- an privatrechtlichen geldwerten Ansprüchen,
- an Anteilen an Kapitalgesellschaften oder Geschäftsguthaben von Genossenschaftsmitgliedern,
- an Gewerbeberechtigungen,
- an literarischen und künstlerischen Urheberrechten, gewerblichen Schutzrechten und ungeschützten Erfindungen.

Von diesen Wirtschaftsgütern ist durch den Finanz- und Ausgleichsvertrag mit Österreich nur das Berufsinventar in begrenztem Maße entschädigt worden, alle übrigen Wirtschaftsgüter sind durch das erwähnte Abkommen oder durch österreichische Kriegs- und Besatzungsschädengesetze nicht erfaßt. Sie müßten also entschädigt werden! Dagegen ist aber der Riegel vorgeschoben worden, daß als weitere Voraussetzung der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft verlangt wird, und zwar nicht nur zum Zeitpunkt des Schadenseintritts, sondern auch zum Zeitpunkt des Abschlusses des Bad-Kreuznacher Abkommens.

Bei diesen beiden Punkten ist einzuhaken. Erstens in der Richtung: wie steht es mit den Schäden derjenigen, die in Österreich leben und deutsche Staatsbürger sind? Zweitens in der Richtung: die Wegnahme der Vermögensgegenstände erfolgte wegen der Zugehörigkeit zum deutschen Volk. Welche Staatsbürgerschaft später angenommen wurde, muß daher gleichgültig bleiben.

### Barometer Spargeld

Im zweiten Halbjahr 1968 ergab sich ein Rückgang der Sparguthaben bei der Tschechischen Staatssparkasse um anderthalb Milliarden Kronen. Im ersten Halbjahr war hingegen ein Zuwachs um mehr als 5 Milliarden zu verzeichnen gewesen.

## Neue Taktik

Von Gustav Putz

Aus dem Bundeskanzleramt kommt neue Kunde: die österreichische Bundesregierung ist der Meinung, daß österreichische Vorleistungen nicht notwendig sind, um den Artikel 5 des deutsch-österreichischen Finanz- und Ausgleichsvertrages in Gang zu setzen. Der erwähnte Artikel enthält keine Verpflichtung Österreichs zu einem beträchtlichen Beitrag aus österreichischen Mitteln.

Untersuchen wir zunächst, was im Artikel 5 steht:

„Sollte die Republik Österreich zu einem späteren Zeitpunkt Leistungen für im Kriegs- und Verfolgungssachschädengesetz nicht berücksichtigte Vermögensverluste der unter Artikel 2 fallenden Gruppen von Personen versehen, erklärt sich die Bundesrepublik Deutschland bereit, in Verhandlungen über eine angemessene Beteiligung an solchen Leistungen einzutreten.“

Zunächst haben wir festzustellen, daß die Initiative zu neuen Leistungen bei Österreich liegen muß („Sollte die Republik Österreich Leistungen versehen ...“). Zweitens ist aus dem Artikel 5 herauszulesen, daß die Bundesrepublik bereit ist, über eine Beteiligung an den Leistungen zu verhandeln. Das heißt, daß einen Teil Österreich, einen Teil Deutschland zahlen sollte. Welcher Teil der „beträchtliche“ sein soll, das steht nicht im Artikel 5.

Was nun die Initiative betrifft, so haben wir unseren Lesern in früheren Ausgaben unserer Zeitung schon von Äußerungen aus Ministerien Kenntnis gegeben, die eine solche Initiative Österreichs ablehnen. Wir wiederholen kurz:

Bundesministerium für Finanzen am 6. November 1968 an die Not- und Schutzgemeinschaft reparationsgeschädigter deutscher Staatsbürger in der ehemals russisch besetzten Zone Österreichs: „... muß festgestellt werden, daß in naher Zukunft nicht mit einer

### Diktatur der leeren Kassen

„Nein, Glatzleistungen sind das nicht, was sich da in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Entschädigungsgesetzgebung tut. Mit der Diktatur der leeren Kassen kann man das nicht entschuldigen. Mit der Priorität der Zukunftsaufgaben auch nicht. Solange Millionen in diesem Volk so gut verdienen, kann man die, auf deren Einsatz und Verzicht das Wunder aufgebaut ist, nicht einfach im Schatten dahindämmern lassen. Das ist weder christlich noch viel weniger gerecht.“

MdB Dr. Heinz Kreuzmann in der Münchner Zeitung „Die Brücke“.

Gilt das nur für die Bundesrepublik?

österreichischen Initiative zu rechnen ist.“

Bundeskanzleramt am 14. November 1968 an dieselbe Adresse: „Zur Frage der Aktivierung des Artikels 5 des Finanz- und Ausgleichsvertrages wird mitgeteilt, daß die österreichische Bundesregierung im Hinblick auf die derzeitige äußerst angespannte Budgetlage keine derartige Initiative ergreifen kann.“

Bundesminister für Finanzen am 18. Dezember 1968 an Abg. Dr. Tull: „... Das Erbringen von österreichischen Vorleistungen kann angesichts der beträchtlichen Summen, die hierfür notwendig sind, bei der gegebenen Budgetlage nicht in Erwägung gezogen werden.“

Aus den ersten beiden Briefen ist herauszulesen, daß sich die österreichische Bundesregierung bewußt ist, daß sie den Artikel 5 nur dann in Gang bringen kann, wenn sie selbst Geld beisteuert, ja, daß sie überhaupt keine Initiative ergreifen kann, weil ihr das Geld dazu fehlt. Zwischen dem 6. November und dem 18. Dezember 1968 aber ist offenbar im Finanzministerium eine neue Betrachtungsweise eingetreten: man spricht nicht mehr schlechthin von der Unmöglichkeit einer Initiative, sondern nur von der Unmöglichkeit von Vorleistungen. Und in dem Brief des Bundeskanzleramtes vom 17. Februar 1969,

## In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Selbsterkenntnis nach 50 Jahren . . . . . Seite 2
- Theusing lädt Vertriebene ein . . . . . Seite 2
- Parteiaufsicht aus Moskau in Prag . . . . . Seite 3
- Wahlen erst im nächsten Jahr . . . . . Seite 3

den wir auf Seite 1 abdrucken, wird wiederum von diesen „Vorleistungen“ geredet und festgestellt, daß solche für eine Neuregelung nicht notwendig wären.

Das hieße also, wenn man alles, den Vertrag von Bad Kreuznach und den neuesten Brief des Bundeskanzleramtes, zusammenfaßt: Österreich kann sehr wohl die Initiative ergreifen, denn es braucht seiner Meinung nach dafür keine Vorleistungen zu erbringen.

Gut so! Wollen wir diese neue Taktik und Argumentation akzeptieren, auch wenn es uns nach den Vergleichsbrieffen vom November ein wenig schwerfällt! Wann also ergreift die Bundesregierung die Initiative? Uns ist es gleichgültig, woher das Geld kommt. Als österreichischen Patrioten ist es uns sogar lieber, wenn es aus der Bundesrepublik und nicht aus österreichischen Kassen kommt, wofür es auch einige rechtliche Handhaben gibt. Wenn die Initiative zur Wiederaufrollung

Dipl.-Ing.  
  
**HITZINGER & CO.**  
 Elektromaschinenbau  
 Wir suchen für unseren Betrieb in Linz-Wegscheid, Helmholzstraße 48 (Tel. 41 0 18 / 41 0 19):  
**Wickler**  
 Wir bieten: Fünftagewoche, Werksküche und gute Entlohnung.

des Kreuznacher Abkommens die österreichische Regierung zunächst nichts kostet, sondern im Gegenteil, der österreichischen Wirtschaft und dem Finanzministerium etwas einbringt, dann ist die knappe Frage berechnungsfähig: Wann ergreift die Bundesregierung die Initiative zu neuen Regelungen?

Auf das Schiedsgericht möchten wir uns weniger verlassen. Ein solches Schiedsgericht ist eine lange Bank. Und auf der langen Bank sitzen die Vertriebenen schon lang genug. Auf dieser warten sie beispielsweise schon seit Jahren auf die runde Milliarde, die die österreichische Regierung ihnen bisher vorenthalten hat. Doch darüber nächstens!

### Weltfriedensbund

Ein Weltfriedensbund Österreichs (WBO) wurde mit dem Sitz in Wien genehmigt. Der auf demokratischer Grundlage aufgebaute Verein hat als wichtigstes und daher erstes Ziel die Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechtes für alle Völker und in geschlossenem Sprachgebiet wohnenden Volksgruppen in seinen Arbeitsbereichen aufgenommen. Mit Beziehung auf diese Bestrebungen, die den derzeitigen Status quo — namentlich in Europa — ablehnen und einen Frieden nur in einer vollkommenen Neuordnung nach ethnischen Belangen sieht, hat unseren Bundespressereferenten Alfred Fischer veranlaßt, die Wahl in den Ausschuß des Weltfriedensbundes Österreichs anzunehmen.

### An unsere Leser!

Die „Sudetenpost“ ist ein zähes Lebewesen. In einer Zeit, in der man von Millionendefiziten und von Millionensubventionen an große Zeitungen liest, in einer Zeit, in der die Vertriebenenpresse in der Bundesrepublik Deutschland einschrumpft, hat sich die „Sudetenpost“ über Wasser gehalten. Die Sudetendeutschen in Österreich sind die einzige Vertriebenengruppe, die noch über ein selbständiges österreichisches Blatt verfügt. Darauf können die Sudetendeutschen stolz sein!

Nur leider — auch wir können nicht mit Wasser kochen. Seit dem Jahre 1965 ist der Preis der Sudetenpost — 13,80 S im Vierteljahr — gleich geblieben. Seither ist der Druckpreis um nahezu ein Drittel gestiegen. Auch die Post- und Bahntarife und alle übrigen Kosten sind höher geworden. Wir konnten uns gegen diese Entwicklung nicht wehren. Da wir aber keine Subventionen bekommen und den in der Landsmannschaft organisierten Landsleuten nicht noch größere Opfer zumuten können, müssen wir heute an unsere Leser mit einer Botschaft heranreten, die uns schwer über die Lippen kommt.

Wir müssen den Zeitungspreis erhöhen! Wir wissen aber, daß sehr viele unserer Bezieher auch nicht über Reichtümer verfügen, sondern seit der Austreibung immer hinter dem allgemeinen Wohlstand einherhinken müssen, daher haben wir uns mit der minimalsten Erhöhung begnügt.

Die Zeitung kostet daher ab 1. April 1969 nicht mehr 13,80 S, sondern 15 S im Vierteljahr.

Davon müssen wir der Post für das Einkassieren der Bezugsgebühr für jeden Bezieher 80 Groschen zahlen, so daß uns nur 14,20 S bleiben. Diese 14,20 S müssen die Druckkosten tragen, die seit 1. Dezember 1968 wiederum um 4,4 Prozent hinaufgesetzt sind, die Versandkosten, die

## Selbsterkenntnis nach 50 Jahren

Der sudetendeutsche Historiker Dr. Alfred Zerlik — er ist als Obmann der Egerländer Gmoin in Österreich und als Vorsitzender des Redaktionskomitees der „Sudetenpost“ mit der landsmannschaftlichen Arbeit eng verbunden — untersucht in dem folgenden Beitrag, welche Fehler unserer eigenen Volksgruppe zu der Entwicklung beigetragen haben, die durch den 4. März 1919 tragisch markiert wurden. Eine solche Betrachtung kann zwar die Wunden der Vergangenheit nicht schließen, aber heilsam für die Volksgruppe sein. Die Gedankengänge Prof. Dr. Zerliks scheinen einer Nachbetrachtung und Diskussion wert.

Von Dr. Alfred Zerlik

Am 4. März 1919 begann der erste Akt der sudetendeutschen Tragödie. Nach fünfzig Jahren ist es wohl angebracht, auch einmal die eigenen Fehler unserer Volksgruppe zu untersuchen, die zum Geschehen des 4. März 1919 und zu den tragischen Ereignissen nachher auch mit beigetragen haben.

1. Feststeht, daß die sudetendeutschen Politiker schon viele Jahrzehnte vorher eine nationale Politik machten, deren Versprechen und Zusagen den Forderungen der Tschechen gegenüber immer um Jahre zu spät kamen. Die Zugeständnisse zum Beispiel, die die Altschechen einst noch angenommen hätten, lehnten die Jungtschechen einige Jahre später bereits als unannehmbar ab. Diesen Wettlauf mit der Zeit also haben unsere Politiker in tragischer Weise durch mangelnde Voraussicht verloren.

2. Es war ferner eine Tragik, daß unsere führenden sudetendeutschen Politiker gar nicht auch nur mit der Möglichkeit eines Zerfalles der Donaumonarchie gerechnet hatten — man hätte dies vielleicht sogar als Vaterlandsverrat ausgelegt, obwohl eine gute politische Führung alle Möglichkeiten erwägen muß. So aber standen die Sudetendeutschen 1919 völlig überrascht und politisch unvorbereitet dem Zerfall der Monarchie und der Bildung der Tschechoslowakei gegenüber; die Sudetendeutschen waren förmlich den Tschechen in die Falle gegangen, denn diese hatten bewußt auf ihren Staat mit Einschluß der Sudetendeutschen hingearbeitet. Freilich haben auch die französischen und englischen Nachkriegspolitiker in ihrem Deutschenhaß durch die Friedensdiktate in

kurzsichtiger Weise bereits die Voraussetzungen für den zweiten Weltkrieg und damit für ein Meer von Blut und Tränen geschaffen.

3. Die sudetendeutschen Politiker vertrauten 1919 viel zu sehr dem Selbstbestimmungsrecht, obwohl die Wilsonschen Versprechungen den Besiegten gegenüber schon viel an Geltung verloren hatten. Es war vor allem Lodgman, der damalige Landeshauptmann von Böhmen, der in seinem unerschütterlichen Glauben an das Selbstbestimmungsrecht ein totaler Gegner jeder militärischen Gewaltanwendung war, eine Haltung, von der sein Stellvertreter Josef Seliger nicht so überzeugt war. Landesbefehlshaber in Deutschböhmen war damals FML Goldbach. Sein Stabschef, der noch heute lebende Generalarchivar Rudolf Kießling, ist der Meinung, daß 1919 ein bewaffneter sudetendeutscher Widerstand in Böhmen noch möglich gewesen wäre! Der Zulauf zur sogenannten Volkswehr aber war sehr gering, die Sudetendeutschen zeigten also selbst für einen bewaffneten Widerstand wenig Lust, und der Landeshauptmann stellte sich ausschließlich auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes, ein Standpunkt, der sich später als ein gutgemeinter Irrtum erwies. Hätten zum Beispiel auch die Kärntner damals nur dem Selbstbestimmungsrecht vertraut und sich nicht selbst verteidigt, dann wäre Südkärnten heute bei Jugoslawien. Zugegeben, daß die Verhältnisse in Kärnten etwas anders gelagert waren als in Böhmen! Die Chance einer zentral organisierten Selbstverteidigung hätte unbedingt genutzt werden müssen, ungeachtet dessen, ob sie Erfolg gehabt hätte oder nicht. Statt dessen räumte man den Tschechen — von

kleineren lokalen Widerständen abgesehen — kampflos das Feld.

4. So mußte es also förmlich zu den Ereignissen des 4. März kommen, sie lagen gewissermaßen in der Luft. Was aber haben die Sudetendeutschen aus diesen blutigen Terrorakten der tschechischen Soldateska verstanden zu machen? Sie haben sie nur in geringer Weise propagandistisch für die Weltöffentlichkeit ausgewertet. Darin sind die Tschechen Meister, sie verstehen es, ihr „Lidice“ vor der Welt groß herauszustellen, unsere Blutopfer dagegen fielen vielfach der Vergessenheit anheim.

5. Wir Sudetendeutsche waren fast immer nur passive Opfer der großen Politik, 1919 wie 1938 und erst recht 1945. Wann werden endlich auch wir aus dieser Passivität herauskommen und aus unserer Geschichte etwas lernen? Aber auch die Tschechen haben nicht immer klug gehandelt. 1938 ernteten die Tschechen, was sie am 4. März 1919 mit der Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes gesät haben, und ihre Saat von 1945 mit der Austreibung der Sudetendeutschen sowie der Verbrüderung mit dem Kommunismus ging dann am 21. August vorigen Jahres auf. Jetzt erst haben die Tschechen richtig erfahren müssen, was ein wirklicher Völkerkerker ist, für den sie einmal die alte Monarchie gehalten haben.

6. Sollten nicht beide Tragödien — die sudetendeutsche wie die tschechische — beide Völker endlich wieder näher bringen, sollte nicht das große Leid auf beiden Seiten endlich der Versöhnung zwischen beiden Völkern dienen, wenn auch die offizielle tschechische Regierung auf Befehl Moskaus noch Haß und Zwietracht sät?

Wollen wir endlich die Erfahrung aus der Geschichte ziehen, daß nur dann Heil und Segen auf unseren Völkern ruht, wenn wir im friedlichen Wettstreit miteinander die Geschicke meisterten. In diesem Sinne möge die 50jährige Erinnerung an den 4. März 1919 ein neuer Anfang für Tschechen und Sudetendeutsche werden, nur dann waren die gewaltigen Blutopfer, die mit dem 4. März begannen, nicht vergeblich gebracht worden.

## Es muß zum Zusammenstoß kommen

Alarmruf des tschechischen Ministerpräsidenten Razl über die Wirtschaftslage

Einem Alarmruf, wie er einem wirtschaftlichen Zusammenbruch vorausgehen pflegt, gleicht eine Rede, die der Vorsitzende der tschechischen Regierung, Ing. Razl, vor 1500 Betriebsdirektoren gehalten hat. In ihr finden sich die Worte: „Hier stehen wir, und so können wir nicht weiter!“ Die „Prager Volkszeitung“ stellt diesen Alarmruf an die Spitze ihrer Ausgabe vom 21. Februar und stellt dabei fest:

„Die ganzen Jahre seit Beginn der Wirt-

schaftsschwierigkeiten im Jahre 1962, besonders in den letzten zwölf Monaten, und höchst dringender in der Zeit seit August des Vorjahres stellen Hunderttausende und Millionen Menschen bei uns und auch um uns im Geiste oder auch laut die Frage: Werden die Tschechoslowaken und werden insbesondere die Tschechen den Mut, das Verantwortungsgefühl und genügend Verstand, gepaart mit Gefühl, haben, um sich klar und konkret zu sagen, wie ihre wirtschaftliche Lage ist und welcher einzige Weg herausführt?“

Die Jahre und die Monate vergingen, so klagt die „Volkszeitung“ weiter, die Sorgenfalten auf den Stirnen unserer Ökonomen nahmen zu, doch es kamen weder Worte noch Taten. Die Lösung, die schon überreif war, wurde immer wieder hinausgeschoben. Inzwischen wuchsen die Inflationserscheinungen (!). Trotz der Erhöhung der Einkommen um fast 20 Milliarden im Vorjahr stehen wir vor einer Flutwelle von neuen Forderungen in der Höhe von weiteren 20 Milliarden. Sie werden in einer Zeit erhoben, in der die nicht effektive Produktion fortgesetzt wird, in der sich die Schwierigkeiten und Außenhandels- und Zahlungsbilanz steigern, die Qualität der Arbeit unserer Betriebe als Ganzes und jedes Einzelnen von uns jedoch sich kaum wesentlich geändert hat.

Die Regierung wird durch die „Volkszeitung“ beschuldigt, in der Praxis wenig getan und nur Havarieituationen gelöst und keine Offensivwege ergriffen zu haben. Das wird durch zwei Angaben charakterisiert: die unbefriedigte Nachfrage wächst Jahr für Jahr um zwei bis drei Milliarden. Autos, Wohnungen, Möbel, Reisen, Modeartikel und Dienstleistungen sind ständig Engpässe. Dabei ist der Aufwand an Produktion eines US-Dollars in den Jahren 1966—1968 um zehn Prozent gestiegen.

„Es muß zum Zusammenstoß zwischen dem gewohnten Stereotyp, dem eingelebten Beharrungsvermögen und der bequemeren Art, auf neue Weise zu reden, aber auf alte Weise zu denken und zu arbeiten, einerseits und der absoluten Notwendigkeit andererseits kommen. Das wird nicht möglich sein, ohne den Mut zu haben, Hunderttausende für neue Produktion umzuschulen, vor allem aber den Betrieben vom Zentrum aus auf Grund einer klaren

Konzeption maximale Selbständigkeit bei maximaler Verantwortung zu geben.“

Prof. V. Kadlec, der bis April 1968 Rektor der wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule in Prag und dann bis Ende 1968 Erziehungsminister war und der seit vielen Jahren auch in der Wirtschaftskommission des ZK der tschechoslowakischen KP eine führende Rolle spielt, hat im Rahmen eines Rundfunkvortrages erklärt, daß in den kommenden fünf Jahren keine entscheidenden Erfolge der tschechoslowakischen Wirtschaftspolitik in bezug auf die Entwicklung des Lebensstandards zu erwarten seien. Er sei kein Pessimist, er möchte sich aber nicht in die Reihen jener „naiven Optimisten“ einreihen, die nicht in der Lage seien, aus den Entwicklungen der vergangenen zehn Jahre, vor allem aber der vergangenen drei Jahre, die richtigen Schlüsse zu ziehen, also jener Fachleute, die es ablehnten, zur Kenntnis zu nehmen, daß die Verschuldung gegenüber den westlichen Staaten von Jahr zu Jahr steigt, daß die Pläne zur Schaffung einer freien Devisenreserve eine reine Illusion bleiben, daß die Zahl der auf eine Wohnung oder

### JERGITSCH-GITTER und ZÄUNE

GARANTIERT ECHT  
FEUERVERZINKT

Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 58 65

auf ein Auto wartenden Bürger ständig steigt, die Vorräte verkäuflicher Waren sinken, der inflationistische Druck dagegen ständig steigt und heute schon die Nachfrage das Angebot um viele Milliarden übersteigt.

Leider hätten sich im vergangenen Jahr 1968 die Mißverhältnisse weiter verstärkt, ohne daß man daraus für den Plan 1969 die notwendigen Folgerungen gezogen hätte.

Wer vor diesen Fakten die Augen schließt, sei nicht in der Lage, einen Weg aus diesen schwierigen Gegebenheiten zu finden, aus Schwierigkeiten, die keinen Grund zum Defaitismus böten, weil die tschechische und die slowakische Nation in den vergangenen 50 Jahren schon mit schwierigeren Situationen fertig geworden sei.

## Theusing lädt Vertriebene ein

Zum ersten Male in der Geschichte der Nachkriegs-Tschechoslowakei hat die ehemals sudetendeutsche Stadt Theusing im Bezirk Tepl (jetzt Touzím) die „gebürtigen Bewohner“ für den 14. und 15. Juni zum fünfhundertsten Jubiläum der Stadtgründung eingeladen.

Wie die „Prager Volkszeitung“ schreibt, will die Stadtverwaltung „ein Treffen der gebürtigen Theusinger Bürger sowie jener veranstalten, die vor 1939, in der Zeit bis 1945 und in den nachfolgenden Jahren in der Stadt lebten und arbeiteten und dann weggezogen sind“.

In diesem Zusammenhang hat die Stadtverwaltung die „gebürtigen Touzimer Bürger“ aufgefordert, ihre jetzige Adresse anzugeben, um ihnen die Einladung übermitteln zu können.

gesamte Verwaltung, die Redaktion und die Mitarbeiter. Unsere Ausgaben werden auf das allersparsamste bemessen. Eine einzige Bürokratie ist festangestellt!

Die neue Gebühr wird nach dem 1. April durch den Postzusteller eingehoben.

### ACHTUNG!

Jene Bezieher, die schon für das ganze Jahr 1969 bezahlt haben, haben keine Nachzahlung zu leisten (das Eintreiben des Mehrbetrages würde mehr kosten als es einbringt), die Halbjahrszahler zahlen ab 1. Juli 1969 statt 27,60 S den Betrag von 29.— S.

Ab 1. Jänner 1970 wird dann die Jahresbezugsgebühr (statt 55,20) S 57.—, die Halbjahrsgebühr S 29.—, die Vierteljahrsgebühr S 15.— betragen. Mit diesen Abstufungen wollen wir jenen entgegenkommen, die uns durch Vorauszahlung der Beträge Einhebungs-kosten ersparen.

Wer nicht mehr beim Postzusteller zahlen will, sondern uns direkt den Betrag überweist, zahlt ab April für den Rest des Jahres 1969 S 43.—.

Wenn Sie also zur Erlagscheinzahlung übergehen wollen, senden Sie uns den Abschnitt von der letzten Seite unseres Blattes ein, wir senden Ihnen dann den Erlagschein zur Bezahlung ab 1. April.

Der neue abgestufte Tarif soll Ihnen zeigen, daß wir unsere Bezieher nicht schröpfen wollen. Wir wollen nur die seit 1965 aufgetretenen Mehrkosten hereinbringen. Bitte haben Sie Verständnis! Die Redaktion wird bemüht sein, das Blatt auch in Zukunft so zu gestalten, daß es den Lesern gefällt.

Die Treue unserer Bezieher ist schon so erprobt, daß wir uns der sicheren Erwartung hingeben, daß sie auch die kleine Erhöhung mittragen werden. Helfen Sie uns auch durch Gewinnung neuer Bezieher!

Sudetendeutscher Presseverein  
Verwaltung der „Sudetenpost“

# Parteiaufsicht aus Moskau in Prag

Dubcek befeuert vor der Volksmiliz Verstärkung der Beziehungen zur Sowjetunion

In Prag ist eine Delegation der Kontrollkommission der KP der Sowjetunion unter Führung des Politbüro-Mitgliedes Pelsche eingetroffen. Es ist unbekannt, wie lange sie in der Tschechoslowakei bleiben wird. Die Kontrollkommission arbeitet mit den Verfechtern des Novatny-Regimes eng zusammen. Es ist dies das erstmalig seit dem Abschluß des Truppenstationierungsvertrages, daß eine offizielle russische Parteiorganisation in der Tschechei weilte. Man kann auf die Auswirkungen gespannt sein. Kurz nach dem Eintreffen der Delegation berief Dubcek die Abgeordneten der Volksmiliz in die Prager Burg. Anlaß war das Gedenken an den Februar-Umsturz von 1948, der den Kommunisten die totale Macht gebracht hat. Dubceks Rede klang in eine Beteuerung aus, die Beziehungen zur Sowjetunion und zu den anderen sozialistischen Ländern zu erneuern, zu erweitern und zu vertiefen.

## Wieder zwei Menschenfackeln

Am 25. Februar hat sich auf dem Prager Wenzelsplatz der Student Jan Zajic aus Mährisch-Schönberg mit Benzin übergossen und in Brand gesetzt. Er ist an Ort und Stelle verbrannt. Ein zweiter Student, der sich ebenfalls in Brand gesetzt hatte, wurde mit lebensgefährlichen Verbrennungen in ein Krankenhaus gebracht.

Diese zwei Fälle wurden von der tschechischen Presse mit der größten Geheimhaltung umgeben. In den Zeitungen erschien nur ein Achteinzeilerbericht. Die Hintergründe werden verschwiegen, ebenso das Tatmotiv. Es fehlen auch alle Hinweise, ob Zajic und sein Freund Briefe hinterlassen haben oder nicht. Man begnügte sich mit der lakonischen Feststellung: „Die Umstände des Falles werden untersucht.“ Bis jetzt ist das Untersuchungsergebnis nicht veröffentlicht worden.

## Keine Verhaftungen aus politischen Gründen?

Beamten des föderalen Innenministeriums und der Innenministerien der Tschechei und der Slowakei versicherte der neue Bundesinnenminister Pelnar, daß seit August 1968 in der CSSR niemand wegen seiner politischen Ansichten, seiner Überzeugung, seines persönlichen Bekenntnisses irgendwie beschränkt oder strafrechtlich zur Verantwortung gezogen worden sei. Er fügte aber sofort bei, daß jeder, der gegen die Republik arbeite, damit rechnen muß, sich wegen seiner gesetzwidrigen Tätigkeit verantworten zu müssen. Vor den Beamten sprachen auch Dubcek und Cernik. Dubcek bezeichnete als ernsteste Gefahr die antisozialistischen Kräfte. Im Rahmen der Partei bildeten die rechtsgerichteten Tendenzen die Hauptgefahr. Ebenso energisch werde die Partei aber auch Sektierertum und Dogmatismus

- BRENNHOLZ (ofenfertig)
- HOLZBRIKETS
- KOHLE - KOKS
- BRAUNKOHLENBRIKETS
- PONY-BRIKETS (cellophanverpackt)

## METEOR-Ofenöl HANS TRANINGER

Klagenfurt Rudolfsbahngürtel 1  
Stadtgeschäft: Lidmannskygasse 47

bekämpfen. Eine obrigkeitliche Einstellung zu den Menschen, Starrheit in der politischen Tätigkeit und Verharren bei Methoden, die aus der Zeit vor dem Jänner 1968 übernommen wurden, erregten die Befürchtung, ob das ZK den Nachjännerkurs beibehalten werde. Dubcek betonte, daß die Tschechoslowakei keineswegs in die Zeit zurückkehren werde, da die Leitung des Sicherheitsdienstes Monopol einer Person war und zum Werkzeug persönlicher Macht entartete. Ministerpräsident Cernik sprach jedem Bürger das Recht auf politische Betätigung zu, aber für alle Parteimitglieder gelte das Parteistatut als Gesetz. Der innerparteilichen Demokratie mußten sich auch die kommunistischen Journalisten unterordnen. Als Prüfstein des guten Verhältnisses zur Partei bezeichnete Cernik das gute Verhältnis zur Sowjetunion, denn diese sei nach wie vor das wichtigste Bollwerk für den Schutz der Interessen des Sozialismus in der Welt.

## Aber Polizei-Terror

In seiner Wohnung überfallen wurde der Arbeiter und ehemalige Dachauer KZ-Häftling J. Knotek in Hultschin. Zwei Männer, die sich als Beamte des Staatssicherheitsdienstes ausgaben, mißhandelten ihn, um Angaben über dortige antifaschistische Widerstandskämpfer zu erpressen, die sich für die Nachjänner-Politik eingesetzt hatten.

## Keine Russen in Reichenberg

Der Vorsitzende und der Sekretär des Stadtnationalausschusses von Reichenberg dementierten Gerüchte über eine Stationierung sowjetischer Truppen. Nach Informationen der zuständigen Zentralstellen beruhten solche Nachrichten nicht auf Wahrheit.

# Wahlen erst im nächsten Jahr

Hatte der Vorsitzende des Tschechischen Nationalausschusses Cisar davon gesprochen, daß der Termin für die allgemeinen Wahlen im ersten Halbjahr 1968 festgelegt werden soll, so berichtete ihn bei der Konstituierung der Tschechischen Nationalen Front (der alle zugelassenen Parteien und die Gewerkschaften angehören) das Mitglied des Politbüros Dr. Sireugal. Die Partei sei sich wohl der Dringlichkeit der Wahlen bewußt, sie habe aber ihre Zweifel, ob es möglich sein wird, die Wahlen noch in diesem Jahr durchzuführen. Die Vorbereitung sei nicht von der Lösung der übrigen Probleme zu trennen. Es sei also nicht weise,

## Polen sucht bessere Beziehungen

Der polnische Außenminister Jedrychowski verhandelte in Prag und in Preßburg mit den führenden Staatsmännern der Tschechoslowakei über die Anbahnung besserer Beziehungen.

Zum Unterschied gegen die DDR wickeln die Polen den Grenzverkehr an der tschechischen Grenze betont freundlich ab. Als sich jüngst eine Reisegruppe aus der Tschechoslowakei zum Besuch einer Theatervorstellung in die DDR begab — es handelte sich um eine große Gruppe von Deutschen — machte man ihnen an der DDR-Grenze Schwierigkeiten. Hingegen wurden

sie über die polnische Grenze ohneweiters eingelassen und von dort an ihren Bestimmungsort geleitet.

## Tschechisches Militär nach Rußland

Ab Sommer sollen ganze Einheiten der tschechoslowakischen Armee zu Manövern in die Sowjetunion gebracht werden. Diese Nachricht wurde bisher nicht amtlich bestätigt, aber sie geistert in den tschechoslowakischen Kasernen umher. Sicher ist, daß aus tschechoslowakischen Offizieren eine Einheit zusammengestellt werden soll, die eine mehrmonatige Schulung in der Sowjetunion mitmachen soll. Was eine mehrmonatige Schulung bedeutet, läßt sich schwer definieren.

Nachrichten über den Einsatz von tschechoslowakischen Einheiten an der sowjetisch-chinesischen Grenze gegen chinesische Partisanen sind nicht verstummt. Im Gegenteil, es kommen noch verschiedene Gerüchte aus der Sowjetunion hinzu. Interessant ist, daß solche Nachrichten von neuen sowjetischen Einheiten kommen, die erst vor kurzem ausgetauscht wurden und von der chinesisch-sowjetischen Grenze in die Tschechoslowakei — wie man sagt — auf „Urlaub“ kamen.

# Husak — Feind der Minderheiten

Von dem slowakischen KP-Führer Dr. Gustav Husak entwirft in der Zeitschrift „Osteuropäische Rundschau“ Charles Andras ein Charakterbild, dem wir folgende Züge nachzeichnen:

In den ersten Jahren der Nachkriegszeit trat Husak als einer der intolerantesten Kommunisten auf; er war es, der die härtesten Maßnahmen gegen die nichtslowakischen Minderheiten befürwortete. Sein eigentliches Ziel, die Errichtung einer Föderation, erreichte er aber nicht. Anfang der fünfziger Jahre begann sein Abstieg. Im Jahre 1954 wurde er des bürgerlichen Nationalismus beschuldigt und wanderte für sechs Jahre ins Gefängnis. Seine Rehabilitierung zog sich lange hin. Die neue politische Karriere begann erst kurz vor Novotnys Sturz.

Zunächst trat Husak als aktiver Anhänger Dubceks auf. Bei der Regierungsumbildung im April 1968 wurde er stellvertretender Ministerpräsident und leitete die Kommission zur Vorbereitung der Föderalisierung. In öffentlichen Äußerungen zeigte er sich als unerschütterlicher Kritiker Novotnys und seines Regimes. Er kritisierte, daß die Entfernung kompromittierter Personen nicht rasch genug vor sich gehe. Gegen den Konservatismus trat er häufig auf. Derselbe Husak flog am 23. August 1968 direkt von Preßburg nach Moskau, tauchte nach der Rückkehr sofort vor dem slowakischen Kongreß der KP auf und forderte von ihm, daß er den geheimen 14. Kongreß der tschechoslowakischen KP, der am Tage nach der Invasion zusammengetreten und für die Reformer eingetreten war, für ungültig erklärt wurde. Er ließ die Delegierten wissen, daß die Ungültigkeitserklärung eine wesentliche Forderung der Sowjets sei. Sodann schlug Husak die Politik des „Realismus“ ein. Langsam machte er seinen Slowaken schmackhaft, daß auf längere Zeit mit einer russischen Besetzung zu rechnen sei — die

sachen der sowjetischen Anschuldigungen und der Besetzung so weit gegangen wie Husak. Er entdeckte eine Reihe von „Fehlern“ der Nachjänner-Entwicklung, dozierte über die Schattenseiten des Demokratisierungsprozesses, sprach von vorhandenen antisozialistischen Kräften, klagte die Exzesse der Massenmedien an und drehte allmählich seine Zunge so, wie es den Wünschen des Kreml entsprach.

Im Fall Smrkowsky ging Husak am weitesten und er erreichte tatsächlich, daß nicht der Tscheche Smrkowsky, sondern der Slowake Colotka Präsident des Bundesparlaments wurde. Nachdrücklich trat Husak für die Erfüllung der Moskauer Vereinbarungen ein und er belehrt in seinen vielen Reden sein Volk, daß es realistisch denken solle. Er stritt sogar ab, daß die Sowjetunion irgendeinen Druck auf die tschechoslowakische Führung ausübe. „Husaks Sinneswandel“, so schreibt der Prager Professor Michael Lakatos, „geht so weit, daß dieser außergewöhnlich geschickte Politiker, der in den fünfziger Jahren im Gefängnis saß, auf Redewendungen zurückgreift, die im Februar 1948 gebräuchlich waren.“

## Sozialistischer Realismus



Man muß von der Realität ausgehen, in der man sich befindet. „Rohac“, Preßburg

Besetzung würde den positiven Entwicklungen keinen Abbruch tun. Er versicherte, daß die fremden Truppen nicht gekommen seien, um sich in innere Verhältnisse einzumischen. Keiner der anderen führenden Anhänger Dubceks ist in der Hinnahme der harten Tat-

die Vorbereitungen zu übertreiben. Im Gegensatz zu ihm bezeichnete ein anderes Politbüromitglied, Eugen Erban, die Vorbereitung der Wahlen als eine der wichtigsten Aufgaben, ebenso wichtig wie die Einhaltung der Gesetzlichkeit und der Bürgerrechte.

Zum Vorsitzenden der Nationalen Front wurde der Abgeordnete der Volkskammer Josef Korcak gewählt. Er hat drei Stellvertreter, außerdem stehen ihm sechs Mitglieder des Präsidiums zur Seite. Cisar ist nicht darunter. Obwohl der Nationalen Front alle politischen Gruppen angehören, ist kein Deutscher in der Leitung zu finden.

VON

TAG  
ZU  
TAG

## Kein Geld für Westreisen

Bei den amtlichen Reisebüros haben seit Beginn dieses Jahres 179.000 Bewohner der Tschechoslowakei eine Urlaubsreise in ein westeuropäisches Land und im Zusammenhang damit um die Zuteilung von rund 11,5 Millionen Dollar angesucht (pro Person rund S 1600.—).

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel  
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

# MÖBEL-KLINGE

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 2775  
Winterräumungsverkauf zu tief herabgesetzten Preisen

Fachmännische Beratung  
unverbindlich

Die Staatsbank hat über die tschechoslowakische Presse inzwischen wissen lassen, daß voraussichtlich nur ein Zehntel der Antragsteller Aussicht hat, berücksichtigt zu werden.

## SOS-Kinderdorf

Nach dem überraschend guten Ergebnis der Sammlungen soll schon im April in Aich bei Karlsbad der Bau eines ersten tschechoslowakischen Kinderdorfes begonnen werden. Das Kinderdorf soll aus zwölf zweistöckigen Häuschen bestehen. In jedem soll eine Familie aus acht Kindern, einer Pflegemutter und einer Hilfstante untergebracht werden.



Alle Gemüse- und Blumensamen, Gras-, Klee- und Feldsaaten, Grasmischungen aller Art usw.  
Samengroßhandlung und Samenbau  
**Otto Streit o. H. G.**  
VILLACH, Widmannsgasse 43, Telefon 55 66  
Katalog gratis!

## Westexport von Fernsehfilmen

Das Tschechoslowakische Fernsehen hat im Jahr 1968 in westliche Länder wesentlich mehr Programmbeiträge geliefert als in östliche. Wie das Prager Fernsehen mitteilte, sind 652 Programme nach dem Westen und 437 an „sozialistische“ Länder gegangen.

# wenns um Geld geht



Börsengeschäfte  
Teilschuldverschreibungen  
Wandelschuldverschreibungen  
In- und ausländische  
Investmentzertifikate  
Direktverbindungen zu  
ausländischen Börsenplätzen  
Wertpapier- und Anlageberatung

Spar kasse

# Fahrendes Volk

Die ersten „Frühlingsboten“ in Deutsch-Beneschau vor 60 Jahren

von Ernst Maschek

Wenn die massigen steinernen Wasserbecken auf dem Stadtplatz und im Oberort — im Volksmund „Wasserchor“ benannt — von ihrem Holz- und Streupanzer befreit wurden, und die Schulbuben vor den Häusern mit dem Kugelscheiben begannen, wußte jeder, daß der Kampf zwischen Winter und Frühling zugunsten des letzteren entschieden war. Und mit dem Frühling kamen verschiedene Gäste, willkommen und ungeladene, in die Stadt, die die Bewohnerschaft aus der winterlichen Geruhsamkeit aufscheuchten und neues Leben brachten.

Zu den ersten dieser merkwürdigen Besucher zählten die „böhmischen Musikanten“. Sechs bis acht Mann aus dem tschechischen Gebiet zogen von Haus zu Haus und spielten davor ihre volksförmlichen Weisen, wofür ihnen kleine Gaben zugeworfen wurden. Wir Buben umstanden sie und bewunderten ihre Geläufigkeit, mit der sie ihre Instrumente beherrschten.

Es währte nicht lange, traten die „Werkelmän-

gegenüber bedurft, um die Missetäter loszuwerden; die „birkenes Liesel“ hätte bestimmt sehr heilsam gewirkt. Aber aus Geschäftsinteresse unterließ es der Alte, uns zu verklagen.

Der Frühling lockte aber auch noch andere Gäste in unser Städtchen. Nacheinander, ja manchmal sogar zu gleicher Zeit, erschienen die Seiltänzer, die Ringelspielleute und der Zirkus „Karfiol“.

Die Seiltänzer führten ihre halsbrecherischen Künste vor einer großen Zuschauermenge auf dem Stadtplatz vor. Wenn aber dann das Geld abgesehen wurde, verschwand mancher Geizhals hinter einem Haustor, um sich den Obolus zu ersparen.

Das Ringelspiel war auf einem kleinen Wiesenfeld gegenüber dem „Jagerhaus“ aufgebaut, besaß aber kein mechanisches Getriebe, sondern mußte mit menschlicher Kraft bewegt werden. Wer von den Buben sich zu dieser Arbeit meldete, der hatte Aussicht auf eine Freifahrt; natürlich waren sehr viele hiezu bereit, ihre Kräfte hätten bestimmt für zehn Ringelspiele gereicht. Aber der Ringelspielleute wählte die stärksten unter uns aus — zu ihnen zählte auch ich — und ließ uns in den Raum hinter den mit Glasperlen und glitzerndem Tand bestickten Vorhang ein. Auf einer Leiter stiegen wir in das Gebälk hinauf, verteilten uns, und wenn es läutete, setzten wir das Karussell in Bewegung. War's einmal in Schwung, ruhten wir uns eine Weile aus. Schwieriger und anstrengender war das Bremsen, denn das Ungeheum sollte raschestens zum Stehen gebracht werden. Zeit war für den Besitzer Geld! Vier bis fünf Runden hielten wir wohl durch, aber dann war's vorbei mit unserer Kraftmeierei. Fast erschöpft krochen wir wieder auf der Leiter hinunter, schwangen uns auf ein Pferd — ich immer auf ein semmelblondes — und genossen als Reiter hoch zu Ross den Lohn unserer Arbeit.

Ein ganz großes Erlebnis bedeutete uns Kindern der Zirkus „Karfiol“, der nur jedes dritte Jahr nach Deutsch-Beneschau kam. Wenn er mit sechs oder sieben Wagen seinen Einzug hielt und auf dem oberen Stadtplatz sein Zelt aufschlug, hatten wir's eilig, denn da gab's wieder einmal viel zu schauen. Er war nicht reich an exotischen Tieren, besaß nur einen Löwen, einen Bären, einen Elefanten, vielleicht auch ein Kamel und dazu noch einige Pferde, aber für uns Kinder war der Anblick dieser Tiere, die wir nur von Bildern kannten, etwas ganz Außergewöhnliches. Na, und erst die Vorführungen im Zirkuszelt! Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus. Ich sehe noch den alten, spitzbärtigen Direktor, wie er trotz seines hinkenden Ganges die Pferdetrainer mit einer Wendigkeit vorführte, die man einem Jungen nicht zugemutet hätte. Am liebsten hätten wir jede Vorstellung besucht, doch der hohe Eintrittspreis (20, 30, 40 Heller) erlaubte uns nur einen einmaligen Besuch.

Auch der „Kraner“ säumte nicht, zu Beginn des Frühlings seine Kunden im Städtchen aufzusuchen. Es war ein biederer älterer Mann aus der Gotscheer Sprachinsel (Krain), der seine Kurzwaren, die er in einer hoch aufgetürmten „Kraxe“ verstaft hatte, zum Kaufe anbot. Er kannte schon

die Wünsche meines Vaters: Glycerinseife, Bartbinde und Barbürstl. Wir Kinder bewunderten die köstlichen Dinge, die er da auf dem Tische ausbreitete. Einmal schenkte er uns ein kleines Spielzeug, das aus einem runden Metallgehäuse bestand, in dem ein Mohrenkopf seine Zähne zeigte. Fünf davon waren mit kleinen Vertiefungen versehen, in die man die fünf winzigen Kügelchen durch geschickte Bewegungen hineinrollen lassen mußte; es war ein Geduldspiel, das uns viel Spaß machte. Die Kinder von heute hätten wahrscheinlich diese Ausdauer nicht. Wir aber freuten uns über diese kleine Gabe und behielten den „Kraner“ zeitlebens in bester Erinnerung. Auch er war ein Mensch, dem mehr „schwarze als heitere Lose“ in die Wiege gelegt wurden.

Für ihn waren aber die um diese Zeit auftauchenden Bosniaken eine empfindliche Konkurrenz, denn sie verkauften ähnlichen Kleinkram, den sie in einem flachen, über der Schulter hängenden Korb verstaft hatten. Außerdem boten sie noch Spazierstöcke an, die sie in einem Bündel schräg auf dem Rücken trugen. Es waren baumlange, sehnige Kerle mit gebräuntem Gesicht und herabhängenden Schnurrbartenden, die den Panduren sehr ähnlich sahen. In ihren enganliegenden blauen Hosen, den geflochtenen Sandalen und mit dem roten Fez auf dem Kopfe stachen sie aus der Menge hervor, wenn sie sonntags oder zur Jahrmakzeit umherschlenderten. Auch sie führten ein unbeständiges, wechselvolles Leben, fern von Heimat und Familie. Im Kriege zählten die Bosniakenregimenter zu den tapfersten der österreichisch-ungarischen Armee.

Nicht vergessen seien die armen slowakischen Pfannenflicker, bei uns daheim auch Tratenik genannt, die außer einer Blechrolle, dem nötigen Werkzeug und einer zerschissenen Decke nichts besaßen als das, was sie am Leibe trugen. Meist teilte der Vater mit seinen schulpflichtigen Buben das bittere Los in der Fremde. In einem Gasthofstall hatten sie ihre ärmliche Schlafstelle, und was sie zu essen benötigten, erbettelten sie sich in den Häusern. Um Weihnachten erschienen sie mit einer kleinen Krippe und sangen slowakische Weihnachtslieder; wir hörten ihnen andächtig zu, obwohl wir ihre Sprache nicht verstanden.

Von den ungeladenen Gästen, die auch meine Heimat nicht verschonten, waren wohl die Zigeuner die lästigsten. Von einem geschützten Plätzchen am Rande des Waldes, wo sie lagerten und nächtlicherweise eine Feuerstelle unterhielten, zogen sie nachts in die Dörfer und stahlen an Lebensmitteln, Pferdefutter und brauchbarem Gerät, was sie erwischen konnten, bis sie eines Tages, von der Gendarmerie aufgegriffen, über die Gemeindegrenze abgeschoben wurden. Auch der alte Notnagel, unser gestrenger Stadtpolizist, hatte viel Ärger und Streit mit ihnen.

So hatte uns also der Frühling ein buntes Gemisch von fremden Gästen bescheret. Die einen kamen, die anderen gingen, sie alle boten Stoff für das Tagesgespräch. Erst im Herbst, wenn die großen Wasserspeicher auf dem Stadtplatz ihr winterliches Schutzkleid erhielten, kehrte die gewohnte Stille im Städtchen wieder ein.

## Sudetendeutscher Presseverein

Am 22. Februar, hielt der Sudetendeutsche Presseverein in Linz seine 11. Generalversammlung im Beisein des Bundesobmannes der SLÖ, Major a. D. Michel, ab. Obmann Ing. Rügen konnte Vertreter aller Mitgliedsorganisationen begrüßen. Dem verstorbenen Rechnungsrevisor Direktor Rudolf Freinek hielt er einen ehrenvollen Nachruf. Sowohl der Obmann als auch die Geschäftsführer Putz und Möckl konnten über befriedigende Ergebnisse der Geschäftsjahre 1966 bis 1968 berichten. In den Berichten wurde besonders die Werbeaktion des Bundesverbandes und der Landesverbände im Jahre 1968 und die beispielgebende Arbeit der Bezirksgruppe Köflach-Voitsberg sowie des unermüdeten tätigen Lm. Karl Kloss in Klagenfurt dankbar hervorgehoben. Aus dem Bericht und der Vorschau konnte entnommen werden, daß die Existenz der „Sudetepost“ gesichert ist, wenn die Landesleute ihrem Blatte mit der bewährten Treue anhängen. Allerdings erfordern die ständigen Kostenerhöhungen eine geringfügige Anhebung des Zeitungspreises. Bundesobmann Michel dankte den Vorstandsmitgliedern und der Geschäftsführung mit anerkennenden Worten für ihre Arbeit. Auf Grund des Berichtes von Rechnungsprüfer Studeny wurde dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl wurde Ing. Alfred Rügen, der dem Verein seit der Gründung im Jahre

Sudetendeutscher Betrieb

## BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Raufgundis Spinka

3900 St. Pölten, Kremser Gasse 21

1955 als Vorstandsmitglied angehört und ihn seit 1958 leitet, wieder einstimmig zum Obmann gewählt. Ebenso einstimmig erfolgte die Wahl der übrigen Leitungsmitglieder: Obmann-Stellvertreter Dr. Emil Schemberg (Wien), Schriftführer Anni Leeb (Salzburg), Stellvertreter Franz Oswald (Köflach), Kassier Liselotte Dostal (Linz), Stellvertreter Stefan Studeny (Wien), Rechnungsprüfer Vinzenz Zifreund (Steyr) und Günther Peschel (Wien). Dem Redaktionskomitee gehören an Adalbert Fritsch (Wien), Karl Schebesta (Linz), Dr. Alfred Zerlik (Linz) und Gerhard Zeihel (Wien).

## Kulturnachrichten

### Mitarbeiter für Herrn Hofrat Partisch

Von dem Werke „Österreicher aus sudetendeutschem Stamme“ sind bisher fünf Bände erschienen. Die nächsten beiden Bände mit der Behandlung der „Staatsmänner und Politiker“ und der „Akademiker ohne Lehrauftrag“ konnten durch ihren Verfasser druckfertig der „Forschungs- und Kulturstelle der Österreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum in Wien“ zur Herausgabe übergeben werden. Hofrat Hubert Partisch arbeitet nun an weiteren Bänden, die Soldaten, hohe Beamte und Wirtschaftsfachleute aus dem Sudetenraume erfassen sollen, und an Ergänzungsbänden zu den bereits erschienenen Büchern. Da es dazu einer Erweiterung der vorliegenden Unterlagen bedarf, werden Landesleute, die über solche verfügen oder aus ihrem Leben Einzelheiten und Ergänzungen geben könnten, herzlich gebeten, diese Herrn Hofrat Hubert Partisch, 1237 Wien, Breitenfurterstraße 551, Tel.-Nr. 86 08 482, zur Verfügung zu stellen. Es gilt dabei, ein bedeutendes Werk für unsere Volksgruppe nach allen gegebenen Möglichkeiten zu fördern. Der Dank ist allen Mitarbeitern im Vorhinein gewiß.

### Unsere Winnie Jakob

Wenn wir sie als „unsere Winnie“ bezeichnen, so deshalb, weil sie ein Reichenberger Kind ist, dessen Vater, ein bekannter dortiger Großindustrieller, auch aller Besitztümer beraubt, mit Familie nach Österreich kam. Ihre Klavierstudien, die sie in der Heimat begann, mußten aufgegeben werden, und das Dolmetschexamen an der Universität in Graz ließ sie zur UNO-Sekretärin aufsteigen, doch ihr Zeichentalent drängte in den Vordergrund. Mit dem Besuch der Linzer Kunstgewerbeschule konnte sie die schöne Kunst des Dressurreitens verbinden, die ihr zahlreiche Preise eintrug, als deren sichtbare Zeichen mancher Pokal, viele Plaketten, Silberschüsseln, Diplome usw. ihr jetziges Heim in Wien zieren. Wohl fiel sie durch ihre lustigen WIN-Zeichnungen schon lange auf, doch die vor wenigen Tagen geschlossene Ausstellung in der Galerie Scheer in Wien ließ erkennen, daß sie auch eine hervorragende Porträtistin ist. Aber auch als Buchillustratorin („Die Herren Lipizzaner“) oder

## Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)  
1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764  
Wir bieten an: Hohlbaum R.: Des reifsten Weines später Segen, Ln., S 76.—. Neuerscheinungen, reichhaltiges Antiquariat. Lieferung porto- und verpackungsfrei.

im Josefstadt-Theaterprogramm hat sie festen Fuß gefaßt. Besonders erfreulich ist ihr Auferscheinen im Fernsehprogramm, in welchem sie sowohl in Bronners „Showfenster“, als auch in der Bruce-Low-Show und mehreren anderen Sendungen mit ihren originellen Karikaturen zu sehen war.

Leider ist die Exklusivausstellung ihrer Arbeiten in der Galerie Scheer schon abgebaut — größtenteils verkauft —, doch werden wir auf die nächste Ausstellung rechtzeitig alle Landesleute aufmerksam machen. Ihren früheren Ausstellungen (Konzerthaus in Wien, Sao Paulo, Nebahay Wien, Galerie Verkauf Wien, Welz Salzburg) konnte entnommen werden, daß sie die in Österreich anwesende künstlerische Weltprominenz fast vollständig gezeichnet hat. Heute können wir sie zu ihren Erfolgen nur mehr beglückwünschen, hoffen aber, sie und ihre Druckwerke recht häufig zu sehen und von ihr zu hören. A. F.

## Gedenkblatt zum 4. März 1919

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) hat ein Gedenkblatt herausgegeben, das in kurzer Fassung an den Tod von 54 Sudetendeutschen bei Kundgebungen am 4. März 1919 und an Hauptgeschehnisse in der Tschechoslowakischen Republik bis zur Vertreibung erinnert. Das Gedenkblatt ist für sudetendeutsche Landesleute und für bedeutende österreichische Persönlichkeiten der verschiedenen Wirkungsgebiete bestimmt. Es weist folgenden Wortlauf auf:

Am 4. März 1919 trat die konstituierende Nationalversammlung in Wien zusammen. Den Sudetendeutschen war von der Prager Regierung die Beteiligung an den Wahlen in die österreichische Volksvertretung verweigert worden. Im ganzen Sudetenlande kam es an jenem Tage zu Massenkundgebungen, in denen mit dem Selbstbestimmungsrechte das Verbleiben bei Österreich gefordert wurde.

Tschechisches Militär feuerte in mehreren Städten in die friedlichen Kundgebungen. Es starben dabei 54 Sudetendeutsche im Alter zwischen elf und achtzig Jahren:

in Arnau: 2	in Kaaden/Eger: 3
in Kaaden: 22	in Sternberg: 16
in Mies: 2	in Eger: 2
in Aussig: 1	in Karlsbad: 6

### Den Märzgefallenen gilt unser Gedenken!

Diesem tragischen Anfange des Geschichtswege der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakischen Republik folgten

### verhängnisvolle politische Geschehnisse:

Rückgang der Deutschen im Staatsdienste zwischen 1921 und 1930 um 30.293 Staatsangestellte,

die Bodenreform, wobei im geschlossenen deutschen Sprachgebiete 840.218 Hektar, rund 31 Prozent des gesamten deutschen Heimatgebietes, durch den

Staat beschlagnahmt und zu Tschechisierungszwecken mißbraucht wurden, die Wirtschaftskrise, bei der im Oktober 1935 rund 62 Prozent aller Arbeitslosen im tschechoslowakischen Staate auf Bezirke mit deutscher Bevölkerungsmehrheit entfielen,

die unerträgliche Behandlung der Sudetendeutschen durch die Staatspolizei.

Dieser Entwicklung gegenüber bedeuteten die Ereignisse im Herbst 1938 für die Sudetendeutschen die Beseitigung der durch ihre zwangsweise Einverleibung in die Tschechoslowakische Republik erfolgten Verletzung ihres Selbstbestimmungsrechtes.

Die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat zwischen 1945 und 1946 durch das tschechische Volk umschloß:

Verlust der Heimat und des Gesamtbesitzes der Volksgruppe,

Raub von Boden, Haus, Wohnung und aller Dinge an den vertriebenen sudetendeutschen Familien,

Tod von 241.000 Sudetendeutschen als Opfer der Vertreibung, Zerstreung der Volksgruppe im weiten mitteleuropäischen Raume.

Der Bundesvorstand und die Landesvorstände der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich bitten, der „Sudetenerfrage“ Verständnis, Anteilnahme und Hilfe im Kampfe um die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht entgegenzubringen.



### ... auch nach dem INVENTURVERKAUF

stets hochwertige Qualitätsware, Glas und Porzellan mit unbedeutenden kleinen Fehlern, in der bei Kunden und Freunden beliebten SLAMA-SCHWEMME.

**Slama**  
MARIAHILFERSTR. 71  
1061 WIEN

ner“ auf den Plan. Wir kannten sie schon gut, weil sie alljährlich wieder erschienen. Sie kamen entweder allein oder mit der ganzen Familie. Der Werkelmann mit seinem Leierkasten war eine der traurigsten Gestalten in der Gasse des fahrenden Volkes. Im Kriege oder in der Fabrik arbeitsunfähig geworden, erhielt er angeblich vom Kaiser einen Leierkasten — das „Werkel“, wie wir es nannten —, mit dem er sich und seiner Familie den „Lebensunterhalt erspielen“ mußte. Der eine war auf einem Auge blind, der andere, der ein Bein verloren hatte, ging auf Krücken oder humpelte auf einem hölzernen Stelzfuß daher, einem dritten fehlte eine Hand oder ein Arm, kurzum, jeder hatte ein Gebrechen, das ihn unfähig machte, einer einträglicheren Arbeit nachzugehen. Eine soziale Fürsorge kannte man damals noch nicht. Sein ganzes Hab und Gut war sein Werkel, das er entweder auf dem Rücken trug oder es auf einem kleinen, von einem Hund gezogenen Wägelchen beförderte. Nicht selten aber begleitete ihn auch seine Familie. In dem kleinen Gefährt saßen zusammengepfercht die Kinder, nur dürftig gekleidet, in Decken gehüllt und ständig der Berieselung einförmiger Werkelmusik ausgesetzt, während die vom Hunger gezeichnete Frau das Einsammeln der Kupfermünzen — andere waren es nicht — besorgte. Uns Buben dauerten diese armen Geschöpfe, die hungrig und frierend, stets Wind und Wetter ausgesetzt, sich für jeden Bissen Brot und einen Teller Suppe dankbar erwiesen. Nachts schliefen sie in einer kalten Scheune oder in einem von stickiger Luft erfüllten Stall, und doch fügten sich diese Menschen ihrem unabänderlichen Schicksal, das dem des Harfenspielers im „Wilhelm Meister“ glich, wenn er sang: „Wer nie sein Brot mit Tränen aß...“

Wenn aber die Maisonette zu fröhlichem Wandern einlud, litt es auch die beiden italienischen Scherenschleifer nicht mehr daheim, und so machten sie sich auf den Weg nach dem kühleren Norden. Ihr Schleifgerät hatten sie auf einem zweirädrigen Karren befestigt, den sie mittels zweier seitlich angebrachter Griffstangen vor sich herschoben. Nach einem Rasttag begannen sie zu arbeiten. Als „Werkstatt“ diente ihnen die Toreinfahrt des Gasthofes Mayer. Es waren zwei sonderbare Käuze, denen wir Buben allerlei Streiche spielten. Der eine, wahlbeliebig und von gutmütiger Art, ging in die Häuser und holte Messer und Scheren zum Schleifen. Für unseren Übermut hatte er nur ein verständiges Lächeln. Doch der andere, der Typus eines Italieners, stand von früh bis abends an seinem Schleifstein, den er mit einem Fußhebel mittels eines Schwungrads in Bewegung setzte. Er verstand keinen Spaß. Wenn wir ihm in die Nähe kamen, schielte er über seine Brille und schnitt so häßliche Grimassen, daß wir, belustigt von diesem Anblick, hellauf zu lachen begannen. Und dies reizte ihn derart, daß er auf uns losfuhr und eine Flut von Flüchen ausstieß, wenn wir ihm entwischten. Er ahnte nämlich, was wir im Schilde führten. Oft schon fand er den über dem Schleifstein hängenden Wasserbehälter leer, wenn er sich kurze Zeit entfernt hatte. Wer die Missetäter waren, wußte er genau. Deshalb wagten wir uns nicht allzu sehr in seine Nähe und wichen ihm in weitem Bogen aus, wenn wir ihm begegneten. Es hätte seinerseits wohl nur eines Wortes den Eltern



WIR SUCHEN

## Damen und Herren

die bei uns haupt- und nebenberuflich zu zeitgemäßen Bedingungen mitarbeiten wollen. Wenn Sie Interesse haben, erkundigen Sie sich persönlich, schriftlich od. telefonisch in unserer Landesdirektion (Sekretariat).

### WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

Klagenfurt, Paradeisergasse 9  
Telefon 86 1 01



## Wien

### Sudetendeutscher Heimatabend

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs — Landesgruppe Wien veranstaltet gemeinsam mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SLÖ) Wien, Niederösterreich und Burgenland einen Sudetendeutschen Heimatabend

unter der Gestaltung der Sudetendeutschen Trachtengruppe Speyer, Bundesrepublik Deutschland — unter der Leitung von Karl Richter. Mit Trachten, Dichtung, Volkslied und Tanz wird das Brauchtum des Sudetenlandes vorgestellt.

Zeit: Freitag, 11. April 1969, 20 Uhr.  
Ort: Haus der Begegnung, Wien 6, Königsegggasse 10.

Auf ihrer Österreich-Reise tritt die aus 25 Mädchen und Burschen bestehende Gruppe auch in Salzburg und Hallein auf. Sie trifft am 8. April in Wien ein und verläßt unsere Stadt am 13. April.

Um Ihre Unterstützung in der Werbung für die bestimmt interessante Veranstaltung bitten wir Sie herzlichst.

### Bruna in Wien

Der Heimatabend am 22. Februar stand im Zeichen des Faschings. Obmann Ing. Oplustil konnte einen übervollen Saal von Teilnehmern begrüßen. Nach der Begrüßung gedachte er der Verstorbenen und verwies auf den Ernst der Zeit, den er mit dem Vortrag folgenden Gedichtes zutreffend umriß:

„Es ist nicht das Fallen der Blätter  
es ist nicht die frühe Nacht,  
es ist nicht das Nebelwetter,  
was mich so traurig macht.  
Es ist das Dröhnen der Panzer,  
der östliche Heereszug,  
es ist das Weinen des Volkes,  
das man in Ketten schlug!  
Es ist das Ringen der Jugend  
um das, was sie Freiheit nennt,  
und die mit Toben und Schreien  
in ihr Verderben rennt.  
Es ist das Gespenst der Zukunft,  
das Morden, der Krieg und der Tod —  
Es ist die Herrschaft des Bösen —  
es ist die Welt ohne Gott!“

Nach dem Obmann nahm Obm.-Stellv. Lunz das Wort. Er verstand es in der ihm eigenen Weise das Stimmungsbarometer herumzureißen und bald richtige Faschingsstimmung unter die Besucher zu bringen. Seine schlagfertigen, witzigen Parodien lösten alsbald stürmischen Beifall aus. Als bald setzte ein richtiges Faschingstreiben ein, und Lustigkeit wurde zum Trumpf des gelungenen Abends.

### Freiwaldau-Zuckmantel

Im Februar wurde auf dem Sieveringer Friedhof das Ehrenmitglied der Zuckmantler, Frau Anna Groß, unter Anteilnahme vieler Bekannter bestattet. Die Tot stand im 81. Lebensjahr und lebte von der Gewerbebranche, da sie jahrelang im Cottageviertel in der Halzigerstraße ein Geschäft geführt hatte. Sie wurde bei ihren beiden Schwestern Hedwig und Rosa Groß beigesetzt, die seinerzeit auch unseren Verein sehr unterstützt haben. In Glon in Bayern starb hochbetagt im 98. Lebensjahr Frau Rosa Richter, geborene Weiser. Sie war die Gattin des Oberpostmeisters Vinzenz Richter, der im Gemeinde- und Vereinswesen in Zuckmantel führende Stellen eingenommen hatte.

Am Samstag, dem 1. März, wurde das Ehepaar Rudolf und Marie Klapper nach 50 Jahren gemeinsamen Ehelebens neuerlich in der Fasan-

### Lesen Sie auch die Jugendspalte!

Heute mit: Wochenendschulung  
Leichtathletikwettkampf  
Sudetendeutscher Tag  
Sommerlager der SDJ

gartenkirche im 13. Bezirk getraut. Nach der Zeremonie wurde das Jubelpaar von Verwandten und Bekannten herzlichst beglückwünscht und mit Blumen geehrt.

Ein langgehegter Wunsch der Freiwaldauer und vieler Naturheilverfreunde soll heuer noch in Erfüllung gehen, da ein Monument für den Prediger der Heilskraft des Wassers, Vinzenz Priesnitz, in Kirchheim/Teck entstehen soll. Wahrscheinlich wird der aus Schleißen stammende bekannte Bildhauer Engelbert Kaps der Schöpfer des Werkes sein.

### Jägerndorf

Trotz schwächeren Besuches nahm die Vollversammlung am 16. Februar einen sehr netten Verlauf. Zusätzliche Bedeutung erhielt sie durch die Teilnahme unseres Bundesobmannes, Major a. D. Michel, unseres Bundes-Sozialreferenten, Dr. Schembera, der noch eine Anzahl von Mitgliedern aus seiner Troppauer Heimatgruppe mitgebracht hatte, sowie des Obmannes der Heimatgruppe Reichenberg/Friedland, Lm. Meißner und Gemahlin. Im offiziellen Teil erstattete zunächst Obmann Dipl.-Ing. Proksch einen kurzen Bericht, der sich vor allem mit den vier Hauptveranstaltungen der Heimatgruppe im vergangenen Vereinsjahr befaßte, wobei er die Mitglieder einlud, sich nunmehr doch auch lebhafter

an den zwischenzeitigen Zusammenkünften der Landsleute im schön renovierten Vereinsheim (Gaststätte Hergoltsch, gegenüber der Stadtbahnhaltestelle Friedensbrücke) jeweils am 1. und 3. Samstag im Monat zu beteiligen. Nach einem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder und Freunde der Heimatgruppe, unsere Landsleute Margarete Polaschek geb. Knappe, Rudolf Linke, Olga Kliche geb. Fietz, Maria Linke geb. Löhlein, Josef Heidrich, Viktor Schindler und Lily Mader geb. Hofmann, erstattete unser Schriftwart Müller seinen Bericht. Kassawart Ziegelwagner wurde nach durchgeführter Überprüfung der Gebarung durch Kassenrevisor Lm. Kriegler Dank und Entlastung ausgesprochen. Die Neuwahl erbrachte folgendes Ergebnis: Obmann und Stellvertreter: Dipl.-Ing. Wilfried Proksch, Emil Schaffer; Schriftwart und Stellvertreter: Leopold Müller und Dipl.-Ing. Wilfried Proksch; Kassawart und Stellvertreter: Bruno Ziegelwagner und Walter Holike, die Kassarevisoren Rudolf Kriegler und Maximilian Burchartz. Als Beiräte wurden gewählt: Anni Sachers, Gusti Scherner, Emma Stefan, Paula Steiner und Franz Friede, Johann Leikert, Wilhelm Polaschek, Franz Sachers.

Anschließend gaben Lm. Dr. Schembera und Bundesobmann Michel sehr instruktive Überblicke über die augenblickliche Lage in bezug auf den angestrebten Lastenausgleich sowie über die Wichtigkeit und Bedeutung der Heimatvertriebenen in der derzeitigen politischen Situation. Nicht vergessen sei auch Lm. Bürgel, der zu seinem Achtziger gehörig „angestruelt“ wurde und sich zur Unterhaltung aller mit Liedern und heiteren Vorträgen revanchierte.

### Neubitzitz

Die Hauptversammlung findet am 13. April um 15 Uhr in der Gastwirtschaft Amon in Wien 3, Schlachthausstraße 13, statt. Die Landsleute werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

### Reichenberg—Friedland

Sind doch ein rühriges Völkchen, die Reichenberger und Friedländer. Sie nehmen an sämtlichen Ereignissen des landsmannschaftlichen Lebens regen Anteil. Daß die Chronik nur spärlich hierüber berichtet, ist damit zu erklären, daß sie in ihrer Bescheidenheit nicht alles an die große Glocke (lies „Sudetepost“) hängen. Um sich aber wieder einmal in Erinnerung zu bringen, soll kurz von dem Faschingsausklang berichtet werden, den die Reichenberger und Friedländer traditionsgemäß in ihrer Patenstadt Klosterneuburg am 15. Februar feierten. Die zum Teil kostümierten und maskierten Besucher füllten die gastlichen Räume des „Blumenstöckel“. Zum Empfang wurde jedem ein Freibier aus dem vom Obmann gestifteten Fäßchen kredenzt. Die drei originellsten Masken aus dem Kreise der zahlreich erschienenen Jugend wurden von einer sachkundigen Jury prämiert. Daß zu den flotten Weisen eines Harmonikerspieler getanz wurde, versteht sich von selbst. Im übrigen kommen die Reichenberger und Friedländer jeden Dienstag in ihrem, dem Landsmann Steidl gehörigen Vereinslokal Café „Postsparkasse“ zusammen. Teils zu geselliger Unterhaltung, teils zur Besprechung landsmannschaftlicher Belange. Daß dies so bleiben möge, zum Nutzen und Frommen späterer Generationen, walte Gott!

### Dachverband der Südmährer

#### Der älteste Südmährer gestorben

In Hauskirchen (Bezirk Gänserndorf, Niederösterreich) starb am 27. Februar im 104. Lebensjahre der aus Voitelesbrunn bei Nikolsburg im 80. Lebensjahre vertriebene Landwirt Martin Hauer. Am Tag vorher feierten im gleichen Haus sein 78 Jahre alter Sohn Martin und dessen Ehegattin Marie das Fest der Goldenen Hochzeit. Bezirkshauptmann Dr. Gruber, der im Namen des erkrankten Landeshauptmannes Maurer gratulierte, erklärte, es sei wohl noch nie vorgekommen, daß ein 103 Jahre alter Vater seinen 78 Jahre alten Sohn zur Goldenen Hochzeit beglückwünscht. Auch der Bürgermeister und die Gemeindevertretung hatten sich zur Gratulation eingefunden. Am 1. März wurde der alte Hauer-Vater im Friedhof zu Hauskirchen zur ewigen Ruhe bestattet. Außerordentlich viele Ortsbewohner und sehr viele Heimatvertriebene gaben ihm das letzte Geleit. Hinter dem Sarg gingen nicht nur Urenkel, sondern auch zahlreiche Ur-Urenkel. In seiner Grabrede dankte Hans Wagner den Bewohnern von Hauskirchen dafür, daß sie der Familie Hauer und den übrigen Heimatvertriebenen eine neue Heimat gegeben haben. Zajicek und Ernst streuten auf das Grab Erde aus Voitelesbrunn. Als 1886 Bismarck in Nikolsburg weilte, ritt er eines Tages in die Nachbargemeinde Voitelesbrunn. Dort traf er eine junge Frau, die ihr etwa einjähriges Kind auf den Armen trug. Bismarck sprang vom Pferd und herzte das Kind. Dieses Kind ist jener Martin Hauer, der im Alter von genau 103 Jahren und 6 Monaten gestorben ist.

### Troppau

Der Faschingsnachmittag unserer Heimatgruppe hatte diesmal ein besonders festliches Gepräge dadurch erhalten, daß der Chefredakteur der „Sudetepost“, Gustav Putz, mit dem administrativen Leiter unserer Zeitung, Ing. Alfred Rügen, zu uns gekommen waren. Der Obmann würdigte die außerordentliche Leistung dieser beiden Persönlichkeiten um die Erhaltung der „Sudetepost“ und überreichte beiden in Anerkennung ihrer für die sudetendeutsche Volksgruppe geleisteten politischen und kulturellen Arbeiten das Ehrenzeichen unserer Heimatgruppe, während Provinzial P. Tonko den beiden Geehrten die von Lm. Dr. Wilhelm Birner liebevoll ausgestatteten Ehrenurkunden überreichte. Lm. Rügen dankte in humorvoller Weise für die Auszeichnung und schilderte seinen Lebensweg vom „Parkindianer“ bis zum erfolgreichen Kaufmann und Obmann des Sudetendeutschen Pressevereines. Lm. Chefredakteur Putz schloß in seine Dankesworte einen Rückblick und Ausblick in die Aufgaben der „Sudetepost“ ein, die heute notwendiger zur Durchsetzung der den Heimatvertriebenen bisher vorerhaltenen Rechte sei denn je.

Anschließend beglückwünschte der Obmann das Ehepaar Robert und Hermine Emrich zur eisernen Hochzeit und Regierungsrat Robert Emrich darüber hinaus zu seinem 90. Geburtstag. Beide Jubilare sind in Troppau geboren. Lm. Emrich hat im Jahre 1898 an der Troppauer Realschule maturiert, war anschließend Rechnungspraktikant bei der schlesischen Landesregierung und später bei der Troppauer Sparkasse, in welcher Zeit er die Umrechnung des Guldens in die Kronenwährung mitmachte. Im März 1900 kam er nach Wien und fand Anstellung im Dorotheum. 1904 fand die Hochzeit des Jubelpaares in der Minoritenkirche in Troppau statt. Auf Grund seiner ausgezeichneten Dienstleistung erhielt Lm. Emrich vor 54 Jahren das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, im Jahre 1923 wurde er zum Regierungsrat ernannt und war seit 1924 Direktor des Doro-

theums. Seine Gattin, eine geborene Kojetinsky, hatte die Lehrerinnenbildungsanstalt besucht und war vor ihrer Verheiratung als Kindergärtnerin tätig gewesen. Die Eheleute Emrich sind ein Vorbild für Pünktlichkeit und Treue zur alten Heimat. Trotz ihres hohen Alters nehmen sie an fast jeder Zusammenkunft in Wien teil. In Anerkennung dieser beispielgebenden Treue wurde ihnen das Ehrenzeichen der Heimatgruppe überreicht und am 14. Februar in ihrer Wohnung die Urkunden übergeben. Tags zuvor hatte der Herr Bürgermeister von Wien, Komm.-Rat Bruno Marek, dem Jubelpaar die Glückwünsche der Stadt Wien überbracht.

Nach den Ehrungen und Glückwünschen übernahm das Ehepaar Xandl und Toni Niedermeyer die Gestaltung des restlichen Nachmittages. Xandl, der Unverwüstliche, hatte zunächst für jeden der Ehrengäste ein humorvolles Gedicht zur Hand, während seine Gattin heitere Lieder zum Vortrag brachte und all denen, die es noch nicht wissen sollten, in humorvoller Weise vortrug. „Wie man eine Torte macht“. Das wohlgelungene Exemplar mit einem 80er darauf, sollte Lm. Bürgel, der leider erkrankt war, zum 80. Geburtstag überreicht werden. Einige Auserlesene durften an der Torte kosten, von der bald nichts mehr übrig war. Ein fröhliches Beisammensein vereinigte die vielen erschienenen Landsleute noch mehrere Stunden.



## Kärnten

### Klagenfurt

Am Samstag, 15. März, findet mit dem Beginn um 19 Uhr im kleinen Saal des Kolpingheimes die ordentliche Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe statt. Im Anschluß daran hält unser Lm. Prof. Dr. Gerlich einen Vortrag über „50 Jahre ... Betrachtungen zur Böhmisches Geschichte“.



## Oberösterreich

### Lm. Nohel zum 70. Geburtstag

Einer der getreuesten Mitarbeiter und Paladine der Sudetendeutschen in ganz Oberösterreich und weit darüber hinaus, Lm. Inspektor i. R. Josef Nohel, feiert am 15. März in Linz seinen 70. Geburtstag.

In Gmünd-Untervielands geboren, studierte er in Budweis und war dann noch im ersten Weltkrieg als Soldat im Einsatz. Nach Kriegsende trat er beim Vermessungsamt in Znaim in den Staatsdienst ein, wurde pragmatisiert und zum technischen Offizial, später zum Vermessungsinspektor in Wien ernannt. Während des zweiten Weltkrieges kam er nach verschiedenen Sonder-einsätzen zuletzt in englische Kriegsgefangenschaft und 1945 nach Linz. Hier nahm er sich sofort der Heimatvertriebenen als Lagerleiter und später der Betreuung der Heimkehrer an. Vom Jahre 1948 bis zu seiner Pensionierung 1964 war er im ziviltechnischen Vermessungsdienst tätig.

Schon 1945 sammelte er mit anderen die Südmährer, und im Jahre 1953 war er Mitbegründer des Verbandes der Südmährer, dessen Führung er seit dem Jahre 1956 innehat. Unter seiner Leitung ist dieser Verband einer der stärksten Verbände der heimatsvertriebenen Sudetendeutschen in Oberösterreich geworden und geblieben. Darüber hinaus war er engstens verbunden mit der Gründung des Gesamt-Dachverbandes der Südmährer für ganz Österreich und durch Jahre hindurch Schriftleiter des südmährischen Heimatbriefes. Die jährlichen Fahrten der Südmährer zu ihren Großtreffen in Geislingen könnte man sich ohne ihn kaum vorstellen. Seit Gründung der SLOÖ war Lm. Nohel als Mitarbeiter in der Landesleitung tätig und übernahm kurz nach seiner Pensionierung die Führung der Landes-Geschäftsstelle in der Goethestraße, die er bisher ununterbrochen innehat. Daneben leitet er auch die Außenstelle des SLÖ-Rechtsschutzverbandes der Gmundner Pensionisten. Das ihm 1955 verliehene Ehrenzeichen der SLO in Gold, das ihm 1956 durch den Sprecher Dr. Seebohm in Geislingen verliehene südmährische Ehrenzeichen in Gold sowie das ihm 1966 überreichte Diplom über die verliehene Ehrenmitgliedschaft des Verbandes der Südmährer sind nur eine kleine äußere Anerkennung für die viele geleistete ehrenamtliche Arbeit für die heimatsvertriebenen Sudetendeutschen. Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Verband der Südmährer in Oberösterreich, seine Freunde — insbesondere alle jene, denen er durch Rat und Tat seit 1945 irgendetwas und irgendwie geholfen hat — danken ihm für seine Treue und Mitarbeit. Wir alle wünschen ihm noch recht viele gesunde Jahre, auch im Kreise seiner Familie, seiner Kinder und Enkel. Wir bitten ihn aber auch, er möge uns weiterhin der getreue und unermüdete Mitarbeiter für alle Sudetendeutschen, im besonderen für alle Südmährer, in Oberösterreich sein und bleiben. Auch die „Sudetepost“ schließt sich mit den herzlichsten Glückwünschen und dem Wunsche zu weiterer guter Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen Werber an.

### Bad Ischl — Bad Goisern

Geburtstag feiern: am 1. 3. Edwin Beckel den 61., am 8. 3. Adolf Kuplent den 79., am 10. 3. Ida Worms den 79., am 24. 3. Josef Koch den 67. Geburtstag.

Am 8. März findet nachmittags eine Ausschusssitzung im „Ischler-Bräu“ statt.

### Böhmerwälder in Oberösterreich

Der Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich hält am Palmsonntag, 30. März, um 9.30 Uhr vormittags im Terrassensaal des Linzer Stadtkellers seine Jahreshauptversammlung ab.

Tagesordnung: 1. Begrüßung und Eröffnung; 2. Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung; 3. Berichte der Verbandsleitung (Obmann, Geschäftsführer, Kassier und Kassenprüfer); 4. Entlastung des Gesamtvorstandes; 5. Neuwahl der Verbandsleitung; 6. Referat: Die offenen Entschuldigungsfragen; 7. Freie Anträge und Allfälliges. Bei dieser Jahreshauptversammlung können die noch offenen Mitgliedsbeiträge einbezahlt werden. Wir bitten daher, die Mitgliedsausweise mitzunehmen.

Am 19. März vollendet Lm. Franz Zahorka seinen 70. Lebensjahr. Der Jubilar ist in Krummau an der Moldau geboren und legte am dortigen Staatsgymnasium im Frühjahr 1918 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab. Im Anschluß daran rückte er als Einjährig-Freiwilliger zum Kriegsdienst ein. Nach Kriegsende trat er nach kurzer Tätigkeit bei der Flachs- und Hanfspinners Krummau in den Staatsdienst ein und machte als einer von wenigen deutschen Beamten bis 1934 bei der Steueradministration Kaplitz und ab 1934 bei dieser Dienststelle in Krummau Dienst. Nach 1938 in den deutschen Staatsdienst übernommen, bekleidete er zuletzt den Rang eines Obersteuerspektors. Im Jahre 1944 wur-

de er zum Kriegsdienst einberufen und machte den Zusammenbruch an der Ostfront im Bereich von Wien mit. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft kehrte er nach Krummau zurück und wurde bis zur Austreibung zwangsweise als Schwerstarbeiter eingesetzt. In Österreich war der Jubilar bis zu seiner Pensionierung als Bilanzbuchhalter und Steuerfachmann tätig. Der Genannte gehört der Landsmannschaft bereits seit der Gründung an und ist auch von Anfang an Bezieher der „Sudetepost“. Von einem Schlaganfall im November 1968 hat sich Lm. Zahorka bereits wieder etwas erholt. Alles Gute, vor allem Gesundheit für eine lange Reihe von Jahren!

Kürzlich feierte Landsmännin Ludovika Achatz die Vollendung des 87. Lebensjahres in voller Rüstigkeit. Auch ihr die herzlichsten Glückwünsche!

Am 15. März feiert unser Landsmann Franz Studener in seinem schmucken Einfamilienhaus unterm Haager Berg nördlich von Aigen — und nahe seinem über alles geliebten Böhmerwald — seinen 65. Geburtstag. Gebürtig aus Mayerbach bei Unterwaldau, steht er auch heute noch sehr oft oben am Berg und schaut hinüber auf den Stausee jenseits der Grenze, wo sein Heimatort in den Wassern der Moldau verschwunden ist. Bis zu seiner schweren Erkrankung und der Pensionierung bzw. bis zur Übersiedlung von Linz nach Aigen hat er durch fast zwei Jahrzehnte dem Verband der Böhmerwälder als Amtswalter angehört und mitgearbeitet. Das goldene Ehrenzeichen der SL war der einfache, aber ehrende Dank dafür. Alle seine Landsleute und Freunde, besonders aber die gesamte Verbandsleitung wünschen ihm baldige, völlige Genesung und noch recht viele frohe und schöne Jahre zusammen mit seiner Frau in seinem Altersitz in den Böhmerwaldbergen, verschönt durch die Besuche ihrer Kinder, Enkel und Freunde.

### Enns-Neugablonz

Allen Geburtstagskindern des Monats März gratulieren wir recht herzlich und wünschen ihnen alles Gute, besonders Frau Berta Appelt aus Proschwitz bei Gablonz, derzeit im Bez.-Altersheim Enns, Eichbergstraße 6 b, die am 12. März den 85. Geburtstag feiert. Lm. Josef Leiske aus Schlatten bei Königshof in Enns, Neugablonz 2, feiert am 19. März den 75. Geburtstag. Lm. Alfred Braun aus Johannesburg 358 in Enns, Neugablonz 8 a, begeht am 29. März den 55. Geburtstag.

Am 12. Februar feierten unsere Landsleute Max und Charlotte Wenzel geb. Neuwinger aus Kukan 440 in Enns, Gürtlerstraße 12, die Silberhochzeit. Zu diesem Festtag sowie für die weitere Zukunft unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche, vor allem Gesundheit und Wohlergehen und noch viele schöne gemeinsame Jahre!

Am Donnerstag, 6. Februar, ist nach schwerer Krankheit Lm. Adolf Riemer, Uhrmacher i. R. aus Falkenau/Eger, in Windischgarsten verschieden. Eine zahlreiche Trauergemeinde geleitete ihn am 10. Februar vormittags zur letzten Ruhestätte. Den tieftrauernden Angehörigen unser aufrichtigstes Beileid und innigste Anteilnahme, im besonderen der in Enns wohnenden Familie Otto und Gerta Sonnberger geb. Riemer.

Anlässlich des Ablebens des Lm. Adolf Riemer haben drei ungenannte Mitglieder in Enns, Neugablonz, als Kranzablässe S. 100.— für soziale Zwecke der Landsmannschaft Enns übergeben. Recht herzlichen Dank für ihr jederzeitiges soziales Empfinden, das zur Nachahmung empfohlen wird.

### Schärding

Am 3. März feierte Lm. Prof. Eduard Zehrl seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Als gebürtiger Egerländer kam er in jungen Jahren nach Krummau im Böhmerwald, wo er am dortigen Gymnasium als Professor bis zur Vertreibung der Sudetendeutschen wirkte. Eine große Anzahl seiner ehemaligen Schüler freut sich immer herzlich, ihn bei den Treffen der Böhmerwälder, Krummauer oder Absolventen begrüßen zu können. In Schärding fand er eine neue Heimat und arbeitet seit der Gründung der Bezirksgruppe der SL ununterbrochen an führender Stelle mit. Die ihm verliehene goldene Ehrennadel der SL ist die äußere Anerkennung für die jahrelange, stille Arbeit. Die Landsleute aus Schärding und Umgebung und die Leitung der Bezirksgruppe grüßen ihn zu seinem Geburtstag, danken ihm für seine bisher geleistete Arbeit und wünschen ihm noch viele gesunde und frohe Jahre. Die Landesleitung schließt sich den Glückwünschen mit Dank herzlich an.

### Südmährer in Linz

Die Jahreshauptversammlung wird erstmals im neuen Vereinsheim, dem Gasthof „Zur Pfeife“ in Linz, Herrenstraße 25, am 22. März um 19.30 Uhr abgehalten. Anschließend ist eine kleine Josefifeier oder Lichtbildervortrag.

Geburtstage: Arch. Felix Bornemann aus Znaim, I. Stellvertreter des Südmährischen Landschaftsrates Geislingen/St., Kulturreferent und Schriftleiter des Heimatbriefes für den Kreis Znaim, hat am 2. März das 75. Lebensjahr erreicht. Die Südmährer aus Oberösterreich entbieten auf diesem Wege die herzlichsten Wünsche. Oberlehrer Josef Hirsch aus Neubitzitz in Linz, Kefergutstraße 68, am 2. März 79 Jahre. Lm. Alfred Bergmann, Hutmachermeister aus Znaim, in Linz, Gürtelstraße 28, am 4. März 77 Jahre. Lm. Franziska Mahr aus Miezmanns Nr. 170 in St. Georgen a. d. G., Oberösterreich, am 5. März 75 Jahre. Lm. Josef Genstorfer, Druckereibesitzer aus Nikolsburg, in Linz-Urfahr, Kreuzgasse 4, wird am 5. März 60 Jahre.



## Salzburg

### Beisetzung von Direktor Freinek

In nächster Nähe des Sudetendeutschen Ehrenmals auf dem Kommunalfriedhof in Salzburg, unter einer jungen Eiche, wurde am 21. Februar ein Mann zur ewigen Ruhe gebettet, der einer Eiche glich: der bis zu seinem letzten Lebenstag für seine Landsleute tätig gewesene Landesobmann Direktor i. R. Rudolf Freinek. Eine schier endlose Reihe von Trauergästen geleitete ihn zu Grab, die sudetendeutsche und die Egerländer Fahne beugten sich über seinen Sarg, ein Bläserquartett blies ihm heimatliche Weisen und das Lied vom Guten Kameraden nach, und etwa 40 Kränze und Blumengebinde wurden an dem Erdhügel niedergelegt, der nun seine Ruhestätte ist. Sinnvoller als in der Nähe des Ehrenmals hätte der letzte Platz für Direktor Freinek nicht

gewählt werden können, war doch dieses Ehrenmal seiner Initiative zu verdanken. Nach der feierlichen Aussegnung in der blumengeschmückten Aussegnungshalle und der nochmaligen am Grabe rühmte der Pfarrer von Gneis den Toten und vergaß nicht zu erwähnen, wie er auch unter Gewalt und Ungerechtigkeit zu leiden gehabt hatte. Dann wurden die Tüde des umfangreichen Wirkens des Verstorbenen und seines Wesens nachgezeichnet in Nachrufen von Dr. Schreckeis (Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen in Salzburg), Prof. Dr. Folberth (Verein „Salzburger Heimat“), eines Vertreters der Heimatgruppe Mährisch Ostrau in München, des Egerländer Sprechers Riedl, des Vertreters des Sprechers, OSTR Welsler, des Kreisvorsitzenden von Straubing, Frh. v. Schuster, des Sprechers der Sudetendeutschen, Direktor Dr. Mallmann, und des Bundesobmann-Stellvertreters der SLO, Friedrich. Zutiefst erschüttert waren die Leidtragenden, als die enge Mitarbeiterin des Landesobmannes, die Geschäftsführerin der ZB, der SLO und der Kulturhaus-Genossenschaft, Frau Anni Leeb, Abschied nahm. Jeder fühlte ihr nach, als sie sagte: „Die Lücke, die durch den Tod Direktor Freineks gerissen wurde, ist unermeßlich groß.“ Direktor Dr. Mallmann rief der Trauergemeinde besonders das Streben des Verstorbenen nach Errichtung eines sudetendeutschen Kulturhauses in Salzburg in Erinnerung und legte ihr dieses Vermächtnis besonders ans Herz. Am Grabe ist uns erst so recht bewußt geworden, wie vielfältig das Wirken Freineks und wie groß seine Persönlichkeit gewesen ist!

**Geschäftsstelle geschlossen**

Wegen schwerer Erkrankung der Geschäftsführerin, Frau Anni Leeb, muß die Geschäftsstelle voraussichtlich zwei Wochen lang geschlossen bleiben.



**Steiermark**

**Leoben**

Trotz des stürmischen Winterwetters fanden sich am Faschingsamstag abends über 50 Landsleute im Gasthof Altmann in der Kärntnerstraße zu einem bunten Faschingsabend ein. Fleißige Helfer hatten den Raum und die Tische bunt geschmückt, auch für das leibliche Wohl sorgten die Frauen: Faschingskräpfen, Streuselkuchen, Heringssalat, hausgemachte Sulze usw. waren reichlich vorhanden. „Harmonikahans!“ (Frau OL. Sander) gelang es, die Stimmung gleich von Anfang an herbeizuzaubern, originelle Masken, der Wein aus dem Keller des Gasthofes Altmann taten das übrige, so daß bei Gesang, Tanz und lustigen Spielen auf die Sperrstunde fast vergessen wurde. Eine besonders freudige Überraschung des Abends war der kurze Besuch des Leobner Prinzenpaares mit großem Gefolge. Jung und alt — und das ist heute gar nicht mehr so selbstverständlich — vergnügten sich gemeinsam aufs Beste! — Besonders verdient um diesen Abend machten sich die Landsleute Heli Mader, Hedi Czermak, Adele Schilder, Martina Lahovnik, Leopoldine Köck, Anna Kober, Gustav Czarkert, Anton Schwarz und Adolf Stachowetz. Mit besonderer Freude wurde der Gegenbesuch der Brucker Landsleute begrüßt. — Nächster Heimabend: Samstag, 15. März (Jahreshauptversammlung).

**Sonstige Verbände**

**Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterieregimentes Nr. 99 (Znaim)**

In der Monatszusammenkunft am 10. Februar berichtete Kam. Broudré eingehend über die Fahrt nach Horn, die die Kam. Wysoudil, Till und Doleschalek unternommen haben, um mit Herren des Panzer-Grenadier-Bataillons 9 Aussprache zu halten, das mit der Pflege der Überlieferung des ehem. südmähr. IR 99 betraut wurde. Als Tag der feierlichen Traditionsübernahme wurde nunmehr Sonntag, 18. Mai, festgelegt. Die Feier wird mit einer feierlichen Feldmesse auf dem Horner Sportplatz um 9 Uhr ihren Anfang nehmen. An diese Feldmesse wird sich eine Ansprache des Bataillonskommandanten, Major Juster, sowie die Festrede des Ehrenvorsitzenden der Kameradschaft 99, Generalmajor a. D. Bornemann, reißen. Die Defilierung des

ganzen Bataillons wird den Abschluß und Höhepunkt bilden. Nächster Kameradschaftsabend am Montag, 10. März.

**Kameradschaft des ehem. k. k. Schützenregimentes Wien Nr. 24**

Die Kameradschaft des ehem. k. k. Schützenregimentes Nr. 24, dem auch sehr viele Südmährer angehört haben, veranstaltet im Verein mit der Kameradschaft unseres Nachfolgeregimentes, des ehem. Wiener Infanterieregimentes Erzherzog Carl Nr. 3, ihre diesjährige Manilowafeier am Sonntag, 16. März 1969, 10 Uhr, mit einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche „Maria Geburt“, Wien 3, Rennweg 91, bei dem der Hernalser Männergesangsverein „Biedersinn“ die Deutsche Messe von Franz Schubert zum Vortrag bringen wird. Anschließend findet im kleinen Festsaal des Restaurants Schwechaterhof, Wien 3, Landstraße Hauptstraße 97, I. Stock, eine kameradschaftliche Zusammenkunft statt, zu der alle Vierundzwanziger und Dreier sowie Gäste und befreundete Verbände herzlich eingeladen sind.



**Die JUGEND berichtet**

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

**Bundesjugendführung**

**Wochenendenschulung am 22./23. März 1969 in Steyr**

Am 22. und 23. März findet in Steyr eine Wochenendenschulung der SDJÖ statt. Untergebracht sind wir diesmal in der Jugendherberge, Steyr, Hanuschstraße 1. Folgendes Programm ist vorgesehen:

**Samstag, 22. März:**

- 15.00 Uhr: Treffpunkt
- 15.30 Uhr: Kurzreferat mit Diskussion
- 17.30 Uhr: Abendessen
- 19.30 Uhr: Gemütlicher Abend; Diavortrag, Heiteres von Roda-Roda bis Busch
- 21.00 Uhr: Eventuell Tanz.

**Sonntag, 23. März:**

- 9.00 Hauptreferat (wahrscheinlich von Dr. Fritz Peter Habel)
- 11.30 Uhr: Mittagessen
- 13.00 Uhr: Volkstanzen
- anschl. Besichtigung der Altstadt
- ca. 16 Uhr: Abreise.

**Verpflegung:** Frühstück in der Jugendherberge. Mittag- und Abendessen entweder Selbstverpflegung oder im nahen Gasthof.

**Fahrtkosten** werden ab S 40.— ersetzt (mindestens drei Mann Pkw-Besatzung). Bringt Freunde mit! Jede Bezirksgruppe oder Ortsgruppe der SL sollte mindestens einen Jugendlichen entsenden!

**Leichtathletikmeisterschaft vom 3. bis 4. Mai**

So wie jedes Jahr führen wir auch heuer wieder eine Vorbereitung für den Sudetendeutschen Tag durch. Diesmal ist Enns als Austragungsort vorgesehen. Mitmachen sollen alle Kameraden und Freunde, die noch Freude am Sport haben, vor allem aber die Teilnehmer am

Sudetendeutschen Tag, damit wir gut vorbereitet in Nürnberg antreten können.

Folgende Bewerbe sind vorgesehen: Leichtathletikdreikampf (100-m-Lauf, Kugelstoßen, Weitpringen), 4x100-m-Staffel, 1000-m-Lauf, Faustballturnier, Basketballturnier, Fußballspiel Oberösterreich—Wien. Die Fahrtkosten werden ab S 40.— ersetzt!

**Sudetendeutscher Tag in Nürnberg**

Wie alljährlich findet unsere Hauptveranstaltung — der Sudetendeutsche Tag — zu Pfingsten, 24. bis 26. Mai, statt. Die Stadt, die diesmal aussersehen ist, uns als Gäste aufzunehmen, ist Nürnberg. Nürnberg hat für uns Sudetendeutsche schon eine große Tradition, waren wir doch schon oft in ihren Mauern. Nürnberg bietet jedem Besucher das Richtige, schöne Fachwerkbauten neben den berühmten Nürnberger Bratwürsteln und dem Lebkuchen. Selbstverständlich fahren auch wir von der SDJÖ zum Sudetendeutschen Tag. Erkundet schon jetzt günstige Fahrgelegenheiten. (Gemeinschaftsreisen!) Wir wollen uns getreu nach dem Wahlspruch halten: Wer Pfingsten nicht nach Nürnberg fährt, der fährt auf jeden Fall verkehrt!

**Gruppenführerlehrgang in Bad Kissingen**

Gemeinsam mit den Kameraden aus der Bundesrepublik Deutschland führt die Sudetendeutsche Jugend einen Lehrgang in der Woche nach Ostern, vom 7. bis 13. April, durch. Der Ort ist Bad Kissingen, nördlich von Würzburg, am „Heiligenhof“, der Schulungsstätte des Sudetendeutschen Sozialwerkes und der SDJ. Dieser Lehrgang, liebe Landsleute, ist gerade für jene jungen Menschen gedacht, die in Bezirken und Orten leben, in denen zwar eine SL-Gruppe besteht, Jugendliche vorhanden sind, jedoch keine SDJ-Gruppe. Es ergeht daher vor allem an die SL-Orts- und Bezirksgruppen der Auftrag, mindestens einen geeigneten Jugendlichen zu ent-

**Sommerlager**

Das alljährlich veranstaltete Sommerlager der SDJÖ findet heuer vom 19. Juli bis 27. Juli 1969 in LACKENHÄUSER, am Fuße des Dreisesselberges im Böhmerwald, in Bayern (ca. 200 m von der österreichischen Grenze entfernt) statt. Wir haben diese Gegend ausgewählt, weil wir ja voriges Jahr das Adalbert-Stifter-Gedenkjahr hatten und diese Gegend ausgewählt, weil wir ist. Schrieb doch hier der berühmte Böhmerwald-Dichter den historischen Roman „WITIKO“. Somit verbinden wir dieses Lager zugleich mit dem Dichter und können so in seinen Fußstapfen ein wenig wandern.

Die Lagerleitung wird wieder in bewährten Händen liegen. Bezüglich der Fahrtkosten hoffen wir, daß wir diese trotz der letzten großen Tarifierhöhung voll ersetzen werden können. Wir bitten daher alle, die daran teilnehmen wollen, sich schon jetzt anzumelden, damit wir einen Überblick bekommen können.

**Anmeldungen für sämtliche Maßnahmen der Bundesführung bitte sofort an die Bundesjugendführung der SDJÖ, Siebensternstraße 38/14, 1070 WIEN, senden!**

**Landesführung Wien**

Unser Faschingskränzchen am 22. Februar 1969 war ein voller Erfolg. Bei heißer Musik und guter Laune tanzte die SDJ in den tollsten Masken bis um Mitternacht. Die Stimmung war prächtig, lustig ging es beim „Verheiraten“ zu! Damit jedoch das Kränzchen einen würdigen Abschluß fand, gingen wir über Einladung der Landsmannschaft der Schönhengster noch auf deren Ball, wo wir unter den Trachten und feinen Anzügen mit unseren bunten Kostümen großes Aufsehen erregten. Helau!

Am Aschermittwoch war statt des allgemeinen Heimabends ein Heringschmaus bei unserem Willi angesetzt. Daß er erstklassig ausfiel, dafür sorgte schon die bekannte Böhmerwälder-Küche. So wurde von uns der Fasching zu Grabe getragen!

**Landsleute,**

**Jugendliche aus sudetendeutschem Haus!**

Unsere Heimabende finden jeden Mittwoch von 20 bis 21.30 Uhr statt. Wer Lust hat, einen Teil seiner Freizeit mit uns zu verbringen, sei es bei Spiel, Sport, Vortrag, Diskussion, Diaabenden usw., der komme jeden Mittwoch in die Weidmannngasse 9, 1170 WIEN 17. Landsleute, schickt Eure Kinder zur Sudetendeutschen Jugend — der Jugendorganisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft!

**Landesgruppe Tirol Kufstein**

An den Sudetendeutschen Skimeisterschaften in KIEFERSFELDEN am 15. und 16. Februar beteiligten sich unsere Kameraden. Einem von ihnen — Karl-Heinz WASTL — gelang es, den Wappokal wieder zu gewinnen. Vor zwei Jahren war er schon einmal in unserem Besitz. Selbstverständlich nahmen wir auch am Faschingsball teil. Am selben Tag fand auch die Betriebskimeisterschaft der Glashütte (Besitzer: Familie Lm. RIEDEL aus Polaun) statt. Auch hier beteiligten wir uns und stellten in den jeweiligen Klassen die Sieger.

**Grabkreuze**

ab S 800.— samt Zuzahlung. Kunstschlosserei Kaiserreiner, 3350 Haag, NÖ. Verlangen Sie illustriertes Angebot.

**Damen-Stiefel, Herren- und Kinder-Pelzschuhe** in einer Auswahl, die Sie sehen müssen! Schuhhaus **Neuner**, Klagenfurt, St.-Veiter Straße.

**Realitätenvermittlung, Wohnungen - Geschäfte**

Betriebe. L. Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktinerplatz, Tel. 48 23.

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in bester Qualität. **SPERDIN**, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.



**Unser Europa-Möbelhaus Ihr Vorteil**

**Wohnzimmerverbau, 290 cm, Nuß furniert nur S 6375.—**

Linz, Salzburger Straße 205



**Skischuhe** bester Qualität. „Rieker“, „Kastinger“, „Köflacher“, „Lindner“, „Stadler“, „Lackner“ usw. Schuhhaus **Neuner**, Klagenfurt, St.-Veiter Straße Nr. 6.

**Burgenland-Hügelwein**, fruchtiger Rotwein (vorzüglicher Fernseh-Wein) besonders empfehlenswert! Viele Sorten Weißweine, Roséweine, Dessertweine warten auf Sie bei **Josefine Pichler**, Linz; Weinhandlung Schenkenfelder-Grassl, Steyr.

**Handtaschen, Reisekoffer**, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft **Christof Neuner**, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft **V. Tarmann**, Klagenfurt, Völklermarkter Straße 16, Tel. 52 76.

**SUDETENPOST**

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Fernsprecher 51 2 40. Alle Linz, Goethestraße 63.

Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—. Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 32 mm Breite S 1.90. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet. Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

**Erscheinungstermine 1969**

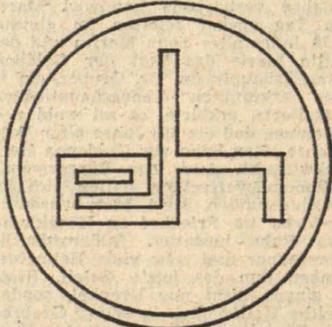
Folge	Einsendeschluß	Erscheinungstag
6	17. März	21. März
7	31. März	4. April
8	21. April	25. April
9	5. Mai	9. Mai

**JOKA-VERKAUFSTELLE**

Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere

**F. Kreuzers Wtw.**

Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60  
Günstige Rebatitel

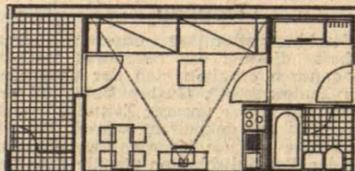


**Großwohnanlage in Linz, Neue Welt**

**ERNST HAMBERGER**

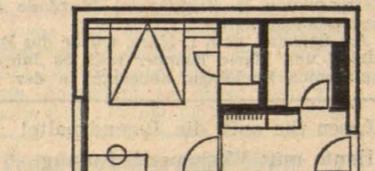
WOHNUNGSEIGENTUMSGES. M. B. H. LINZ, BÜRGERSTRASSE 11, TELEFON 26 6 96

Wir bieten unter anderen folgende Wohnungstypen:



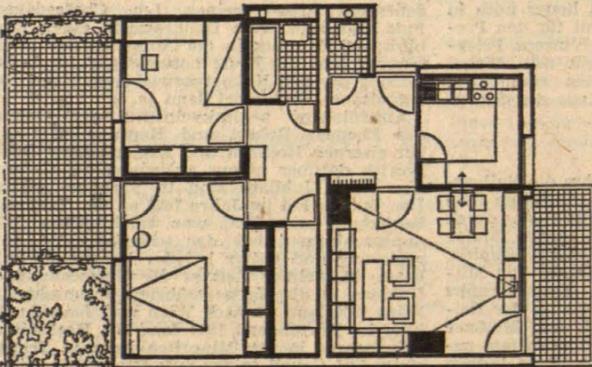
**Einraumwohnung**

Vorraum mit Nische für Einbauschränk  
Bad und WC  
Wohnschlafraum  
Kocheneinheit, an der Wand zum Bad Loggia  
Wohnfläche ca. 30 m<sup>2</sup>



**Zweiraumwohnung**

Vorraum, Abstellraum  
Bad mit WC  
Wohnraum mit Kochnische  
Schlafzimmer mit Schrankraum  
Loggia  
Wohnfläche ca. 54 m<sup>2</sup>



**Dreiraumwohnung**

Vorraum, Abstellraum, Bad, WC  
Ehküche mit Wirtschafts-balkon  
Wohnraum mit Loggia  
Schlafzimmer  
Kabinett  
Wohnfläche ca. 82 m<sup>2</sup>

Fertigstellung: Ende März 1970

Ausschneiden, in einen Briefumschlag mit 70-g-Porto stecken.

An die

**Sudettenpost**

4020 Linz, Goethestraße 63/18

Ich habe bisher die Zeitungsgebühr dem Postzusteller gezahlt.

Ich wünsche aber zur Erlagschein-Zahlung überzugehen.

Ich will ab 1. April 1969 für den Rest des Jahres (S 43.—) für ein volles Jahr (S 57.—) zahlen.

Ab Neujahr 1970 zahle ich halbjährlich oder ganzjährlich. (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Senden Sie einen Erlagschein an folgende genaue Anschrift:

Senden Sie Ihr Blatt auch an folgenden NEUBEZIEHER: